



Wochenschriftlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnemen. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühren für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Verbreitung: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post- u. Kassen-Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 103. Morgen-Ausgabe.

Achtundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Freitag, den 11. Februar 1887.

Zur Wahlbewegung.

A la guerre, comme à la guerre! Es ist nicht zu verlangen, daß auf der Mensur die Gegner so friedlich und freundschaftlich verkehren, wie im geselligen Leben. Jeder Kampf bedingt eine gewisse Härte und Schärfe. Je fester die Ueberzeugung, um so rücksichtsloser wird bisweilen die Sprache. „Die Wahrheit hat ein Schwert, Gerechtigkeit hat es geschmiedet.“ Empfindlichkeit ist im Wahlkampf am wenigsten am Platze, denn das allgemeine Wahlrecht setzt voraus, daß die Partei und der Candidat sich nicht nur an die oberen Zehntausend wenden, sondern an die breite Masse des Volkes, welche weder von materiellem, noch geistigem Caviar lebt. Eine klare Sprache, wenn sie sich an den gesunden Menschenverstand wendet, selbst wenn sie derb ist, wird Niemand verletzen. Aber eine Bedingung ist auch im hitzigsten Kampfe nicht außer Acht zu lassen: die Waffen dürfen nicht vergiftet sein, den Gegnern dürfen nicht Motive untergeschoben werden, welche ihnen alle Zeit fern gelegen, und sie dürfen nicht der Achtung verlustig erklärt werden, welche jeder ehrlichen Ueberzeugung gebührt.

Vor uns liegen zwei Aufrufe der nationalliberalen und der conservativen Partei, welche unser aufrichtiges Bedauern erregen, daß Parteien, welche Anspruch auf Gesittung erheben, sich zu solchen Pamphleten haben herbeilassen können. Der nationalliberale Aufruf, vom Central-Wahlcomité verbreitet, stellt die Behauptung auf, für die geforderte Armeeverpflichtung sei nur eine „Scheinmajorität“ vorhanden gewesen, eine Behauptung, die keiner Widerlegung mehr bedarf, und erklärt, „nicht der Kaiser und die verbündeten Fürsten, nicht der Kanzler und die militärischen Sachverständigen sollen ein entscheidendes Wort“ über das Maß der Wehrfähigkeit des Reiches misprechen, sondern „eine widerspruchsvolle Opposition von Welsen, Ultramontanen, Polen, Socialdemokraten soll ausschließlich und endgültig die Garantie für den Schutz des Reiches übernehmen“. Dies ist die Lage, welche unsere Gegner mit allen Künsten der Täuschung zu verdunkeln und zu entstellen suchen. Wir wissen nicht, ob die Herren Miquel, Gneist und Genossen die persönliche Verantwortung für diese Behauptungen übernehmen. Jedenfalls sind mehr Irrthümer und Verdächtigungen in wenigen Sätzen kaum auszusprechen. Niemals hat die Opposition dem Kaiser und dem Fürsten, dem Kanzler und dem Feldherrn ein gewichtiges Wort über die Wehrfähigkeit der Nation mitzusprechen verweigern wollen, niemals hat die Majorität des Reichstages für die Volksovertretung ein „ausschließliches“ Recht der Bestimmung der Heerespräsenz in Anspruch genommen. Die erhobenen Anschuldigungen widersprechen der Wahrheit. Die Mehrheit der Volksovertretung hat nichts gewollt, als daß bei der Feststellung der Heeresstärke der Reichstag neben dem Kaiser und neben dem Bundesrath jene Mitwirkung übe, welche die Verfassung vorschreibt. Die Verfassung aber kennt weder ein ausschließliches Recht des Kaisers, noch ein ausschließliches Recht des Reichstages. Zu der Herstellung eines Gesetzes auch über Militärangelegenheiten gehört verfassungsmäßig die Uebereinstimmung von Reichstag und Bundesrath. Es ist der Mehrheit des Reichstages nicht in den Sinn gekommen, diese Gesetzgebung für den Reichstag ausschließlich in Anspruch zu nehmen, oder gar für eine „widerspruchsvolle Opposition von Welsen, Polen, Ultramontanen, Socialdemokraten“. Wir wissen nicht recht, weshalb in dieser „widerspruchsvollen Opposition“ nicht auch die freisinnige Partei genannt ist. Hat vielleicht die Verfasser des Aufrufs ein gerechtes Gefühl der Scham davon abgehalten, oder hat das nationalliberale Centralcomité so wenig Selbstvertrauen, um die zukünftige Majorität des Reichstages nur aus Polen und Welsen, Ultramontanen und Socialdemokraten zusammenzusetzen? Und wenn sie wirklich so düster in die Zukunft blickt, wie kann sie dann einem Septennat ihre Zustimmung geben? Kann denn nach sieben Jahren nicht so gut wie nach drei Jahren diese „widerspruchsvolle Opposition“ in der Mehrheit sein? Die freisinnige Partei hat nichts gewollt, als Alles, was der Kaiser und die Fürsten, der Kanzler und die erprobten Heeresführer verlangen, auf volle drei Jahre zu bewilligen, mit dem festen Entschlusse, diese Bewilligung zu erneuern, wenn sich nicht nach drei Jahren die politischen Verhältnisse für Jedermann handgreiflich gebessert haben. „Dies ist die Lage, welche unsere Gegner mit allen Künsten der Täuschung zu verdunkeln und zu entstellen suchen.“ Wenn endlich der Aufruf sich zu der Behauptung verleiht, eine Entscheidung bei den Wahlen zu Gunsten der bisherigen Mehrheit „würde uns den Krieg mit allen seinen Schrecken und in dem besten Falle mit seinen schweren Verlusten heraufbeschwören“, so enthält diese Phrase eine Verleumdung des Kanzlers, wie sie größer nicht zu denken ist. Oder ist es keine Verleumdung für den leitenden Staatsmann, daß man ihm unterstellt, er werde lieber einen verheerenden Krieg über das deutsche Volk bringen als sich dem ausgesprochenen Willen der Nation unterwerfen? Wir haben eine bessere Meinung von der Vaterlandsliebe des Fürsten Bismarck und sind der festen Ueberzeugung: Mit Krieg oder Frieden hat der Ausfall der Wahlen nicht das Mindeste zu schaffen.

Aber ist die nationalliberale Ansprache „Worauf es ankommt“ von Ungerechtigkeit und Gefährlichkeit eingegeben, so ist das conservativ-flugblatt von beispielloser Unwahrhaftigkeit. Dasselbe nennt die Abstimmung der Mehrheit des Reichstages nicht nur einen „Vertrauensbruch“, sondern auch die „Verhinderung des Beschlusses, die Kriegskräfte des deutschen Heeres ohne Schmälerung seiner Kriegsfähigkeit und Schlagfertigkeit um zweihunderttausend Mann zu erhöhen.“ Die Mehrheit des Reichstages habe dem deutschen Volke „nicht nur die größere Sicherheit im Kriegsfall, sondern auch die größere Sicherung vor Kriegsgefahr“ verweigert und habe den Deutschen Kaiser „unter die Vormundschaft der Herren Windthorst, Richter und Grillenberger gestellt“ wissen wollen. Ist es möglich, solche abgeschmackte Anschuldigungen einer Widerlegung zu würdigen? Ist es möglich, noch einmal die Behauptung zurückzuweisen, daß andere als governementale Wahlen den Ausbruch des Revandekrieges bedeuten? Wir meinen, die Wähler vermögen nachgerade selbstständig genug zu denken, um nicht alle Tage der Widerlegung aller einzelnen Verdächtigungen zu bedürfen. Freilich, es werden alle Hebel angelegt, um dem deutschen Volke die letzte Spur von unabhängiger Gesinnung auszutreiben. Man appellirt an die Furcht, man ver-

hängt durch frivoles Kriegsgeschrei namenloses Unheil über alle Erwerbskreise. Man heilt noch immer, was man durch Medicamente nicht heilen kann, durch Feuer und Schwert, oder wenigstens durch die Androhung von Feuer und Schwert. Und man sucht gefühllos die Projecte zu verthüllen, welche offenbar und unverkennbar hinter dem Septennat schlummern. Wir aber können nur hoffen und wünschen, daß die Nation am 21. Februar unbetrübt und unentwegt für die Sache der Freiheit Zeugnis ablegen werde, und daß Jedermann, der dem Kaiser giebt, was des Kaisers ist, aber auch dem Volke giebt, was dem Volke gebührt, ausschließlich nach seinem besten Wissen und Gewissen stimmen werde, unter der männlichen Devise: Thue Recht und scheue Niemand!

Deutschland.

© Berlin, 9. Februar. [Die Beamten bei den Wahlen. — Geistlicher und weltlicher Hochdruck.] Immer offener stellen die officiösen Blätter an alle Beamten die Zumuthung, sich thätig in den Wahlkampf zu mischen und den Cartellcandidaten Beistand zu leisten. Bald beruft man sich auf den geleisteten Dienst, bald auf den bekannten königlichen Erlaß. Indessen an der Spitze dieses Erlasses vom 24. Januar 1882 stehen die Worte: „Mir liegt es fern, die Freiheit der Wahlen zu beeinträchtigen.“ Insbesondere fügt Fürst Bismarck hinzu: „Daß ein Beamter in seiner eigenen Wahl sich seines Eides erinnern sollte, das wird garnicht verlangt; seine eigene Wahl, die Ausübung seines Wahlrechts ist vollständig frei.“ Der Reichskanzler machte dann einen Unterschied zwischen den politischen und den unpolitischen Beamten. Von den politischen Beamten — Präsidenten, Landräthen, Staatsanwälten — werde erwartet, daß sie die Intentionen der Regierung gegen Entstellung, Irthum und Verleumdung schützen; alsdann fuhr Fürst Bismarck fort: „Von den unpolitischen Beamten verlangt Se. Majestät nichts. Der Erlaß erwartet, daß sie sich der Agitation, feindlichen oder nicht, aber der Agitation gegen die Regierung des Königs auch bei den Wahlen enthalten werden. Meine Herren, das ist eine Forderung, möchte ich sagen, des Anstandes. Der Erlaß schreibt ja nichts vor, er befiehlt nicht, er hofft nicht, er stellt keine Nachteile in Aussicht. Etwas Weiteres als Enthaltung von Agitation wird nicht einmal erwartet von den Beamten, namentlich aber keine Amtshandlungen, die beeinträchtigen können durch die Art, wie ein Dritter seine Stimme abgegeben hat, oder die einen Zwang irgendwie zur Wahl enthielten. Ein solcher Beamter würde strafbar sein, und ich glaube, nicht bloß disciplinarisch.“ Mit dem Dienst hat die Stellung im Wahlkampf schlechthin nichts zu schaffen; denn derselbe verpflichtet den Beamten nur zum verfassungsmäßigen Gehorsam im Amte, nicht zur Enthaltung von jeder Opposition außerhalb des amtlichen Berufskreises und noch weniger zu einer politischen Unterstützung, welche der persönlichen Ueberzeugung des Beamten zuwiderläuft. Noch jüngst hat ein Reichsgerichtsurtheil entschieden, daß der Dienst nicht unbedingt Gehorsam involvire. Kein Beamter kann daher gehalten sein, sich für eine Politik zu erwärmen, welche ihm für das Volk verhängnisvoll erscheint. Der blinde Gehorsam ist nicht eine Tugend, sondern ein Deckmantel für Gesinnungslosigkeit. In Breslau ist als freisinniger Candidat Herr von Sauten-Tarputtsen aufgestellt. Der Vater dieses ausgezeichneten Volksfreundes war es bekanntlich, der in vorräthiger Zeit von dem König eine hohe Auszeichnung erhielt, mit der ausdrücklichen Begründung, daß die Liebe zum Könige Gemeingut aller Bürger sei, daß aber Derjenige besondere Anerkennung verdiene, der auf seiner geprüften Ueberzeugung zu beharren wage, auch wenn er wisse, daß sie des Königs Ansicht zuwiderlaufe. Das Wort verdient Beherzigung auch in dieser Wahlbewegung. — Den katholischen Wählern wird abwechselnd Zuckerbrod und Peitsche gezeigt. Bald meldet ein officiöses Blatt, die Unterhandlungen zwischen Regierung und Curie haben ein vollständiges Einvernehmen ergeben, bald wird gedroht, die conservativ Partei werde die kirchenpolitische Vorlage verwerfen, wenn das Centrum nicht das Septennat bewillige. Wir hatten bisher immer gemeint, die kirchenpolitische Regierung sei nicht Gegenstand eines Handels, sondern werde ausschließlich durch die Rücksicht auf die religiösen Bedürfnisse der Katholiken bestimmt. So wenigstens hat Fürst Bismarck wiederholt versichert. Allein wir finden freilich auch hin und wieder Anzeichen einer entgegengesetzten Meinung. Beispielsweise in jener Note des Fürsten Hohenlohe, in welcher es hieß, wenn der Papst keinen Einfluß auf die Stimmen des Centrums habe, was nütze der Regierung dann eine Vereinbarung, welche die Curie zufriedenstelle? Es scheint, als rechne man jetzt mit Sicherheit auf ein Ergebnis, welches nicht nur der Curie zur Genugthuung gereiche. Denn die katholischen Wähler stehen förmlich unter einem Sturzbad von Rundgebungen, welche bestimmt sind, sie dem Centrum abwendig zu machen. Zuerst die Note des Cardinals Jacobini, in welcher, wie ein nationalliberales Blatt aberwitzig verkündet, der Papst „ex cathedra“ das Septennat befehle. Dann die Ankündigung, daß ein deutscher Bischof dem Clerus verboten habe, sich an der Wahlagitration gegen das Septennat zu betheiligen. Wir glauben gar, es würde den Cartellparteien ein Vergnügen sein, den Kanzelparagraphe abzuschaffen, wenn nur der Clerus die Kanzel zu Gunsten des Septennats mißbrauchen wollte. Heute folgt die Note des Cardinals Jacobini vom 3. Januar, in welcher mit Rücksicht auf den „Entwurf zur schließlichen Revision der preussischen kirchenpolitischen Gesetze“ dem Centrum gerathen wird, das Septennat im Reichstage „in jeder ihm möglichen Weise zu begünstigen“. Diese Note ist indessen durch die spätere Antwort des Herrn von Frankenstein und die Replik des Cardinals Jacobini überholt. Der Führer des Centrums hat die Gründe auseinandergesetzt, welche der Annahme des Septennats entgegenstehen, und der Cardinal hat seinen Wunsch nicht mehr wiederholt, sondern nur erklärt, wie der Papst zu demselben gekommen sei. Indessen für die Wahlen glaubt man durch die stückweise Veröffentlichung des Briefwechsels, zumal in anachronistischer Reihenfolge, dem gewünschten Ziele am nächsten zu kommen. Die Wähler stehen dieses Mal vor einer harten Probe; auf der einen Seite werden alle geistlichen Mittel ins Gefecht geführt, auf der anderen alle weltlichen Einschüchterungen seitens der officiösen Presse versucht. Der ganze Wahlapparat arbeitet mit Hoch-

druck; jeder Tag bringt neue Nachrichten, welche das Schreckgespenst des Krieges zeigen; bis zum 21. Februar darf man sich auf eine weitere Hochfluth aufregender Meldungen gefaßt machen. Dieses Aufgebot aller erdenklichen Mittel aber, welches allerdings eine meisterliche Anordnung verräth, muß Jedermann klar machen, daß es sich bei diesem Kampfe um weit ernstere und wichtigere Dinge handelt, als um die Alternative Triennat oder Septennat. Ist erst der gefügige Reichstag beisammen, so wird sich der Vorhang heben, und auf der Bühne erscheinen alle jene Projecte, über welche die Cartellpartei heute den Schleier zieht. Nun denn, es wird sich zeigen, ob das deutsche Volk Mündigkeit und Widerstandskraft genug besitzt, um sich, seine Arbeit und sein Recht zu schützen: In Fährden und in Nothen zeigt erst ein Volk sich echt!

* Berlin, 10. Febr. [Tages-Chronik.] In Sachen des vom Oberpräsidenten der Provinz Posen gegen die Berufung, bezw. Versetzung von fünf katholischen Pfarrern der Erzdiocese erhabenen Einspruches erhebt jetzt der „Kur. Pozn.“: Erzbischof Dinder habe sich in dieser Angelegenheit direct nach Rom gewandt und die päpstliche Entscheidung sei „insofern gegen den Herrn Oberpräsidenten ausgefallen“, als die Acten dem Erzbischofe mit der Befugnis zurückgeschickt worden sind, dieselbe möge über die Angelegenheit seinerseits mit der weltlichen Behörde eine Verständigung herbeiführen. Die fünf in Rede stehenden Geistlichen sind die Herren Dr. Jazdzewski, Dr. Wartenberg, Grabowski, Gajowiecki und Jurgowski.

Oberbürgermeister Dr. Miquel hat am Sonntag auf einer Versammlung zu Kaiserslautern bestritten, daß er in voriger Woche in Dreien für das Aeternat und für das Branntweinmonopol sich erklärt habe.

Der „Frank. Cour.“ schreibt: „Anlässlich einer Aeußerung in der Ansprache des Herrn Dr. Gg. Siemens an die Coburger Wähler in Betreff der Beziehungen des Herrn Frhr. von Stauffenberg zu dem deutschen Kronprinzen sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß Herr Frhr. von Stauffenberg selbstverständlich von dieser Aeußerung vor deren Veröffentlichung nicht das Mindeste gewußt und daß er auch persönlich überhaupt nie die allergeringste Veranlassung dazu gegeben hat, eine derartige Redewendung zu gebrauchen.“ Herr Siemens soll gesagt haben, er stehe auf dem Standpunkte Stauffenbergs, des Freundes des Kronprinzen.

[Im 5. Berliner Wahlkreise] wurde, wie bereits gemeldet, in einer Versammlung „reichstreuer“ Wähler Major z. D. Blume als Candidat aufgestellt. Herr Gremer legte die Gründe dar, aus welchen er auf eine Candidatur verzichte. Ich bin, sagte er, zurückgetreten, weil es nicht anders ging, weil ich mich den Verhältnissen fügen muß. Ich hatte geglaubt, es würde mir immer noch möglich sein, die anderen Parteien davon zu überzeugen, daß meine Candidatur immer noch acceptabel wäre. Es ist mir nicht gelungen. Ich frage nach meiner Person wenig, sie soll nicht hinderlich sein, das Gute zu fördern; ich hoffe, sie werden bereitwillig auf meinen Vorschlag eingehen, und erwarte, daß dem neuen Candidaten keine Stimme verloren geht. Ich habe mich stets gern in die Breche geworfen, ich habe mich unter die Dr. . . . schleuder gestellt, und es ist ein Wunder, daß ich noch im reinen Rock vor Ihnen erscheinen kann. Fällt der nächste Reichstag nicht so aus, wie es im Interesse des Reiches nöthig ist, so haben wir den Krieg und zwar sofort. (.)

[Der ehemalige braunschweigische Wundarzt Ferdinand Helmlen] stand gestern vor der ersten Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Derselbe ist außer wegen unbefugter Beilegung des Doctorstitels bereits wegen wiederholten Betrugs mit empfindlichen Gefängnisstrafen und zuletzt wegen Verbrechen gegen das Leben mit zwei Jahren Zuchthaus bestraft. Nach seiner Freilassung tauchte er in Berlin auf und begann sofort wieder seine unheilvolle Thätigkeit. In den Anzeigen nannte er sich wiederum Doctor der Medicin und empfahl als solcher die von ihm verfertigte Broschüre „Geheime Winke für Frauen und Mädchen“; gleichzeitig versprach er Heilung aller möglichen geheimen Krankheiten. Die Hefestanten erhielten dann von ihm ein ansehnliches Packet zugesandt, welches mit einer Nachnahme von 20 Mark beschriftet war; nahm der Adressat dasselbe an, so stellte es sich heraus, daß eine Unmenge Papier dazu verwendet worden war, um die beregte Broschüre, ein wenige Bogen starkes unheimliches Büchlein, dessen Verfertigungskosten nur wenige Pfennige betragen konnten, einzuhüllen. Auch der Inhalt des Buches entsprach dem Ueueren, die „geheimen Winke“ erwiesen sich als ein halbes Duzend werthloser Recepte oder als verdeckte Rathschläge, deren Befolgung die Interessenten mit dem Strafgesetzbuche in Conflict bringen mußten. Auf der Broschüre nannte er sich Specialarzt für Haut- und Frauenkrankheiten. Wurde die Annahme des Packets von dem Adressaten verweigert, so wiederholte der Angeklagte die Zusendung unter Nachnahme von zehn Mark und ging bei nochmaliger Ablehnung bis auf 5 M. hinunter. Es sind elf solcher Betrugsfälle zur Kenntniss der Behörden gelangt; daß die Thätigkeit des Angeklagten aber eine viel umfangreichere gewesen, erhellt aus der Thatsache, daß er bisweilen sechs Nachnahmepackete an einem Tage absandte. Da der Angeklagte nicht geständig war, mußte in eine umfangreiche Beweisaufnahme eingetreten werden. Seine Schuld wurde durch die zur Verlesung gelangten Aussagen der Zeugen, welche alle außerhalb wohnen und commissariatsvernommen worden sind, in neun Fällen außer Frage gestellt, während es in einem Falle bei dem Versuche geblieben war. Der Staatsanwalt beantragte vier Jahre Zuchthaus wegen der Betrugsfälle und vier Wochen Haft wegen des Vergehens gegen die Gewerbeordnung. Dem Vertheidiger gelang es aber, seinem Clienten mit Rücksicht auf die Unerheblichkeit der Beträge milde Umstände zu erwirken. Das Urtheil lautete auf drei Jahre Gefängnis, drei Jahre Ehrverlust und vier Wochen Haft; die Haftstrafe sowie ein Monat Gefängnis wurden durch die erlassene Untersuchungshaft für verübt erachtet.

* Berlin, 9. Februar. [Berliner Neuigkeiten.] Die elektrische Beleuchtung der Leipzigerstraße von der Friedrichstraße bis zum Potsdamer Platz und dieses Platzes selbst erfolgt zur Zeit mittels 36 Bogenlampen durch die Actiengesellschaft „Städtische Electricitätswerke“. Da verhältnismäßig für jede dieser Lampen eine jährliche Brennzzeit von mindestens 2000 Stunden ausbeugen und der Preis für Lampe und Brennstunde auf 40 Pf. festgesetzt ist, so betragen die Kosten der Beleuchtung für diese 36 Lampen pro Jahr 28 800 M.

Vor etwa acht Tagen verlor ein Herr am Lehrter Stadtbahnhof sein Portemonnaie — vielleicht hat es ihm auch, nachdem es am Bilettschalter gebraucht war, ein gewandter Taschendieb gestohlen. In dem Portemonnaie befanden sich 285 Mark, eine alte Goldmünze, eine gleichfalls alte Silbermünze, eine Anzahl Briefmarken, ein Depotschein der Reichsbank und einige Steuerquittungen. Troßdem der Verlierer das Verbleib schon nach wenigen Schritten vermisse, blieb dasselbe verschunden. Gestern langte ein dicker frankirter Brief bei ihm an, aus welchem beim Öffnen das Portemonnaie zum Vorschein kam. Die 285 Mark fehlten dem Inbhalte freilich; alles Uebrige — auch die Briefmarken waren noch vollständig — die Freimarke hatte der Abhender aus „eigenen“ Mitteln geopfert — war vorhanden. Die Aufschrift des Briefes, deren Angaben erklärlicher Weise dem Depotschein und den Quittungen entnommen waren, war ausgedruckt, vermuthlich einzeln aus einer Zeitung herausgeschnittene Buchstaben zusammengestellt. Im Portemonnaie aber fand sich, wie die „Post. Ztg.“ berichtet, noch ein Zettelchen vor mit folgenden Zeilen: „es hat ein sehr armer gefunden, und wünscht sie ihm.“

Glück damit, Sie sind ein reicher Mann, wenn es Glück bringt kriegen Sie es wieder." Was bleibt dem Betroffenen nun anders übrig, als ein aufrichtiger Glückwunsch für den Spitzbuben?

Ueber den Sectionsbefund bei dem verstorbenen Geh. Rath Schröder erzählt die „N.-Z.“ aus authentischer Quelle noch Folgendes: „Es fand sich in dem hinteren Theil der rechten Gehirnhälfte ein chronischer Gehirnabscess, welcher in die rechte Seitenhöhle durchgebrochen und von da sich auf die Gehirnhälfte fortgesetzt hatte; nebenbei fanden sich Reste eines alten Abscesses neben der Speieröhre, dessen urfälliger Zusammenhang mit der Gehirnerkrankung noch nicht nachgewiesen werden konnte. Als Ursache des ganzen Leidens muß man mit größter Wahrscheinlichkeit eine Infection des rechten Auges annehmen mit eitrigen Stoffen, welche vor Jahren durch Vereinspritzen von Eiter beim Aufschneiden eines Abscesses erfolgte. Vom Auge aus setzte sich die Eiterung schon bei der damaligen Augen-Erkrankung auf das Gehirn fort und der chronische Abscess wurde demnach, 5 Jahre, ohne die geringsten Beschwerden zu machen, getragen.“

[Gymnastien in einer Wahlversammlung.] Aus Bidingen, 7. Februar, schreibt man der „Frankf. Ztg.“: „Nachdem am Mittwoch, den 2. d. Mts., Herr Oberbürgermeister Wiquel aus Frankfurt a. M. vor einer zahlreichen Versammlung sein Programm entwickelt hatte, und nachdem die Versammlung sofort geschlossen wurde, so daß sich Niemand von der gegnerischen Seite zum Worte melden konnte, hielt gestern die deutsch-freisinnige Partei ihre Versammlung ab, zu welcher unter seitheriger Abgeordneter, Herr Major Hünze, ebenfalls erschienen war. Beim Eintritt in den mit ca. 900 Personen angefüllten Rathhausaal wurde Herr Major Hünze mit förmlichem Hoch empfangen. Er widerlegte zunächst die Beschuldigung eines Darmstädter Blättchens, daß er die Socialdemokratie und die Franzosen unterstütze, wobei er mehrmals durch Oho und Huih von den extra dazu commandirten Gymnastien gestört wurde. Während er sein Programm in ausgedehnter Rede entwickelte, wurde er häufig durch die Gymnastien und auch durch die „Cartellbrüder“ gestört, so daß sich der Bürgermeisterverwalter, Herr Beigeordneter Kullmann, veranlaßt sah, den Gymnastien in verständlicher Weise zu sagen, daß sie bei fortgesetzten Störungen den Saal zu verlassen hätten.

? Bremen, 6. Februar. [Zur Wahlbewegung.] Professor Bulle, der Candidat der hiesigen deutschfreisinnigen Partei, hielt gestern Abend in der Tonhalle seine Programmrede. Das außerordentlich zahlreich versammelte Publikum — der größte Saal Bremens war bis auf den letzten Platz gefüllt — folgte seinen Ausführungen, die 1 1/2 Stunden währten, mit gespanntester Aufmerksamkeit. Professor Bulle erklärte, daß er vollständig auf dem Boden des Programms der deutschfreisinnigen Partei stehe; er erstrebe ein verantwortliches Reichsministerium, Zahlung von Wälen an die Abgeordneten, Beibehaltung des geheimen Wahlrechts, Aufhebung des Socialistengesetzes, Einkommensteuer von Einkommen über 6000 M., Herabsetzung der Militärdienstzeit auf zwei Jahre. Was die heute am meisten erörterte Frage über die Dauer der Bewilligung der Friedenspräsenz betrifft, erklärte Redner, unter keinen Umständen für das Septennat stimmen zu können. Er halte principiell die einjährige Bewilligung für die correcteste, aber jedenfalls könne die deutschfreisinnige Partei nicht auf länger als drei Jahre hinaus bewilligen. Er schließt mit der Aufforderung an die Wähler, das ihre zu thun, um zu erreichen, was zu erreichen ist. „Wie aber die Wahl ausfallen möge, möge sie so ausfallen, wie es für das Wohl unseres geliebten Vaterlandes dienlich ist.“ Ein langandauernder donnernder Beifall bewies dem Redner, daß er es verstanden hatte, sich die Herzen seiner Zuhörer zu erobern.

Frankreich.

L. Paris, 8. Februar. [Eine beabsichtigte Erklärung.] Es heißt, der Conferenzpräsident Goblet könnte nun doch noch veranlaßt werden, die Erklärung über die friedlichen Absichten der französischen Regierung abzugeben, welche der Abg. Sigismund Racourx kürzlich von ihm verlangte. Wie man sich erinnert, hatte der Initiativ-Ausschuß Conclusionen gegen die Inbetriebnahme des Antrags des Abg. Antide Boyer, betr. die allgemeine Ab-

rüstung, gestellt. Uebermorgen soll der Bericht des Ausschusses der Kammer mitgeteilt werden und, wie verlautet, ein Theil der Voten die sofortige Verathung verlangen. Dies könnte Herrn Goblet Gelegenheit bieten, im Namen der Regierung zu sprechen, und wenn dies wirklich geschähe, so würde man nach der Versicherung Eingeweihter entscheidende Friedenserkklärungen vernehmen. Alles hängt aber von den Nebenumständen ab, die mehr oder minder ein Spiel des Zufalls sind.

[Der Kriegsminister General Boulanger] hat angeordnet, daß die Batterie von Brunyres, im Südosten von Laon gelegen, fernerhin „Batterie Henriot“ genannt werden soll. Henriot ist jener Artillerist, der die Citadelle von Laon durch Entzünden der Pulverkammer am 9ten September 1870 in die Luft sprengte, nachdem der commandirende französische General capitulirt hatte, und als die deutschen Truppen unter den Befehlen des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin in die Stadt und in die Citadelle einrückten. Schon früher war in der Citadelle eine Gedenktafel mit der Inschrift angebracht:

„Zur Erinnerung an Henriot (Dominique), Artillerie-Feuerwerker, der sich unter den Ruinen der Pulverkammer von Laon im Jahre 1870 begeben hat.“

[Die Lyoner Spione.] Nach einer längeren Pause theilen Lyoner Blätter Neuigkeiten in Bezug auf die drei viel genannten, dort gefangen gehaltenen Spione mit. Die der Spionage angeklagten drei Männer, Namens Sidney, Wolff, Reiber, werden nächstens vor dem Richterpolizeigericht erscheinen und nicht, wie man anfänglich glaubte, einfach über die Grenze befördert werden. Die Angeklagten stellen übrigens das ihnen zur Last gelegte Verbrechen der Spionage, sowie der an französischen Soldaten unternommenen Bestechungsversuche energisch in Abrede.

Belgien.

a. Brüssel, 8. Februar. [Die Spaltung der Arbeiterpartei.] — Zu den Rüstungen Belgiens.] Auf dem Kohlenarbeiter-Congress zu Solmont ging es äußerst stürmisch zu und sein Ende war — die Spaltung der Arbeiterpartei. Als jüngst der allgemeine Arbeiter-Congress in Brüssel tagte, beschloß er, daß die allgemeine Arbeitseinstellung erst dann durch den Generalrath angeordnet werden solle, wenn die Partei stark genug organisiert sei und die Widerstandskräfte zur Unterhaltung der streikenden Arbeiter die genügenden Mittel besäßen. Beides ist bisher nicht der Fall. Die Partei könnte die 100 000 Kohlenarbeiter allein noch nicht acht Tage erhalten, geschweige also alle Arbeiter. Um dem Congress die tatsächlichen Verhältnisse vor Augen zu führen, entsandte der Generalrath der Arbeiterpartei zwei Delegirte nach Solmont; sie wurden übel aufgenommen. Die Kohlenarbeiter erklärten, sie hätten allein ihre Interessen zu wahren und so mußten die beiden Delegirten, wie die Vertreter des Arbeiterbundes Lüttich und Löwen den Saal verlassen. Darauf beschloß man mit 63 gegen 20 Stimmen die allgemeine Arbeitseinstellung, worauf sich sämtliche Vertreter der Kohlenwerke des Centre ebenfalls aus dem Saale entfernten. Der Generalrath der Arbeiterpartei hat auf den nächsten Sonntag eine Plenarsitzung einberufen, um die Einigkeit in der Partei womöglich wieder herzustellen. Dem Arbeiterführer Anseele in Gent ist anlässlich seiner Haftentlassung von den zum Vortritt gehörigen socialistischen Vereinen ein 400 Bände socialistischer Werke enthaltender Schrank überreicht worden. Die Socialistischen Deutschlands, Frankreichs, Hollands und der Schweiz sandten Telegramme und Blumensträuße. Auch der im Gefängnisse sitzende holländische Socialist Domela Nieuwenhuis sandte „aus der holländischen Bastille“ einen Strauß. Dagegen hatte die Partei bei dem Brüsseler Gemeinderath keinen Erfolg. Ein Antrag des socialistischen Communalrathes, sich für den Erlaß einer Amnestie zu Gunsten der verurtheilten Arbeiter auszusprechen, wurde mit 22 gegen 8 Stimmen abgelehnt. — Die belgischen Rüstungen, Kanonenbestellungen für Antwerpen bei Krupp, Pferdeankäufe u. s. w. nehmen ihren Fortgang, obwohl die Lage als

eine friedliche angesehen wird. Die Infanterie erhält Repetirgewehre. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der König — wie 1870 — demnächst selbst nach England gehen wird, um die Sicherung der Neutralität Belgiens durch die englische Regierung zu erlangen.

Großbritannien.

* London, 8. Febr. [Parlamentsverhandlungen.] Im Unterhause wurde nach Erledigung der Interpellationen, welche bereits telegraphisch gemeldet worden, die Adresse der Adresse wieder aufgenommen. Zuerst kam der von Parnell gestellte, eine Besserung der Agrarverhältnisse Irlands fordernde Antrag an die Reihe. Der Antrag richtet sich bekanntlich gegen das von der Regierung in Irland beobachtete Verfahren und verlangt, Reformen des Gesetzes und des Regierungssystems, wie sie den Bedürfnissen entsprechen und das Vertrauen des irischen Volkes sichern würden. Der Führer der irischen Separatisten erklärte zuvörderst, daß die Regierung schwerer Tadel treffe wegen der Verwerfung des von ihm in letzter Session eingebrachten Pächterhilfsgesetzes, durch welches die Verhältnisse zwischen Grundbesitzern und Pächtern in Irland sich wesentlich gebessert haben würden. Jetzt habe die Regierung wieder Zwangsmaßnahmen vorgeschlagen, welche sich, wie alle früheren derartigen Maßnahmen, als ein Fehlschlag erweisen würden. Die Folge würde sein, daß der Obersecretär von Irland das Haus um weitere Ausnahmemaßregeln anzuzeigen haben würde. Wenn er erst einmal mit dem Zwange begänne, werde er sich auf einer sehr schlüpfrigen, abklüfftigen Bahn sehr unangenehmer Art befinden. Der Obersecretär räumte ein, daß Agrarverbrechen sich wesentlich vermindert hätten, und aus diesem Grunde wären demnach Zwangsmaßnahmen nicht notwendig. Was der sehr ehrenwerthe Herr wolle, wäre, seine politischen Gegner am Kraken zu fassen, die Urheber des „Feldzugsplanes“, Leute, die offen sprächen und scheinbar mit der Regierung um die Wette arbeiteten, um rasch die beste Methode zur Regierung des Landes ausfindig zu machen. In Irland habe die Erfahrung gelehrt, daß die Unterdrückung politischer Agitation nur Geheimbünde erzeuge und die Wiegeburt agrarischer und politischer Verbrechen in ihrer schlimmsten Form veranlasse. Hoffentlich würde die Regierung bei Zeiten die Bahn des Zwanges verlassen und ihre Aufmerksamkeit der Abstellung der Uebelstände und der Besserung der Lage des Volkes widmen. Nach einer Rückschau auf das Vorgehen der Regierung während der letzten fünf Monate rügte der Redner insbesondere sehr strenge das Verfahren der irischen Behörden gegen Dillon. Wenn, sagte er, die Regierung durch Verlegung des Processes Dillon von der Stadt nach dem Kreise Dublin die Verurtheilung Dillons durchsetze, werde kein Irländer, der diesen Namen verdiene, die Gerechtigkeit des Verdicts oder die Gültigkeit des Verfahrens anerkennen. Die Verwerfung meiner Bill in voriger Session, fuhr Parnell fort, war die Quelle aller Uebel in Irland. Nach ihrem jüngsten Vorgehen könne die Regierung nicht länger behaupten, daß keine Nothwendigkeit für die Ermäßigung der Pachtzinsen vorhanden wäre. Die Bill würde die grausamen Pächterausstreibungen in Glenbeigh, welche eine Schande für die Civilisation waren, verhindert haben. Das Wesen des „Feldzugsplanes“ sei, daß alle Pächter sich vereinigen, und daß Jene, die zahlungsunfähig sind, sich mit den Nichtzahlungsunfähigen verbinden. Die Erfahrung habe zu oft gelehrt, daß Irland durch Beobachtung des Gesetzes und der Ordnung, sowie constitutioneller Gebräuche nichts zu gewinnen habe. Die Adresse bejahe, daß der „Feldzugsplan“ die Beziehungen zwischen Grundbesitzern und Pächtern trübe. Ohne für die Einführung des „Feldzugsplanes“ irgendwie verantwortlich zu sein, glaube er, daß dessen Urheber und die Regierung einen und denselben Plan verfolgen, nämlich: die Grundbesitzer milder gegen ihre Pächter zu stimmen. Der Regierung sei dies indeß nicht so sehr gegliedert wie dem Plane Dillons. Dieser Plan wurde am 23. October der Öffentlichkeit übergeben, aber erst gegen Weihnachten als ungeschickt unterlag. Dieser Verzug in dem Erlasse des Interdicts wurde zweifelsohne durch die Eifersucht der Regierung über den größeren Erfolg der Herren Dillon und O'Brien verursacht. Wer im Zusammenhange mit dem „Feldzugsplan“ von Unterdrückung und Diebstahl spreche, könne zu vergessen, daß das Anrecht auf den größten Theil des Bodens Irlands auf Diebstahl und Unterdrückung begründet sei. Zwang könne nur zu mehr und strengem Zwange führen, bis Maßnahmen notwendig sein würden, wie solche in Rußland angewandt werden, die aber in Irland unausführbar sein würden, so lange Irländer im Unterhause sitzen haben. Parnell schloß seine von stürmlichem Beifall seiner Parteigenossen häufig unterbrochene 1 1/2stündige Rede mit einer Mahnung an die Regierung, von einer Zwangspolitik Abstand zu nehmen. Dann würde es möglich sein, irgend einen Plan der Selbstverwaltung für

Große und kleine Leute in Alt-Weimar.

Schon manchen unserer modernen Epiker hat es gelockt, die goldene Zeit Weimars zum Hintergrunde oder zum Vorwurf einer Dichtung zu machen. So klein auch die Bevölkerung war, die die Mauern der Stadt umfloss, so mannigfaltig und anziehend war doch das Leben und Treiben innerhalb derselben. Dies gilt insbesondere von der Zeit, wo Schiller und Goethe auf der Höhe ihres Ruhmes und ihrer Thätigkeit standen, und wo unter ihrer eifrigen Mitwirkung das Theater, dem sie als Dichter, Leiter und Regisseure (letzteres im idealsten Sinne) angehörten, zu ungeahnter Blüthe emporgehoben war. Es sind ungefähr die Jahre 1800 bis 1805, die jenen Zeitraum bezeichnen. Keine einzige Großstadt Deutschlands konnte sich in ihrer höheren Gesellschaft mit der des damaligen Weimar messen. Der Hof, der wiederum zwei, bald drei getrennte Hofhaltungen aufwies, des Herzogs, der Herzogin-Mutter Anna Amalie und des Erbprinzen; die Dichter, von denen Goethe, Schiller und Herder wieder besondere Kreise um sich versammelten; die Regierung, die Geistlichkeit, das Gymnasium mit Böttiger an der Spitze; das Theater mit der Sagemann, Silie, dem Ehepaar P. Alexander Wolf, den Schauspielern Becker, Dels, Ungelmann; dem Capellmeister Destouffes, dem Theatersecretär Vulpinus; außerdem viele einzelne Persönlichkeiten, die durch Vermögen, Stellung oder Geist hervorragten, wie Vertuch, Meyer, Koberue u. s. w., bildeten eine schon der Zahl nach ansehnliche höhere Gesellschaft. Erwägt man aber, daß außer den großen Dichtern die Gesellschaft noch eine ganz ungewöhnliche Fülle productiver Geister umfaßte, wie Böttiger, P. Alex. Wolf (Preciosa), Vulpinus (Rinaldo Rinaldini), Vertuch, Koberue, ferner unter den Damen Caroline von Wolzogen, Gemahlin des Oberhofmeisters v. W., Verfasserin des Romans „Agnes von Lilien“, Amalie von Imhof, Hofdame der Herzogin Anna Amalie, Dichterin des Epos „Die Schwestern von Lesbos“, Frau von Stein, Dichterin der Tragödie „Dido“, daß eine außerordentliche Gelehrsamkeit bis in die Kreise der Damen gedrungen war, von denen manche griechische Dichter im Urtext lasen, erwägt man ferner, daß die Weimarer Gesellschaft in beständigem Zusammenhang mit der Senar Universität und mit den benachbarten thüringischen Höfen war, daß auch das weitere Vaterland, sowie das Ausland (England, Frankreich u. s. w.) erlesene Geister nach dem kleinen Alt-Weimar zeitweilig sandte, so erweist man, daß die innere Bedeutung dieser Gesellschaft noch weit über ihren äußeren Umfang hinausreichte.

Ein solcher Zusammenfluß von hervorragenden, vielvermögenden, originellen und regsam Menschen mußte Wirkungen und Gegenwirkungen erzeugen, die für sich allein genügt hätten, die Phantasie unserer Autoren zu befürchten.

Doch das Leben der Weimarer Gesellschaft gestaltete sich noch viel bunter, verwickelter und interessanter dadurch, daß sie nicht einen einzigen großen Kreis darstellte, sondern sich vielmehr in zahlreiche Einzelkreise zerlegte, von denen jeder einen individuellen Habitus an sich trug. Gerade die Kleinheit der Stadt machte es notwendig, daß man um der nötigen Lebensfreiheit willen Schranken um sein Haus zog, die zu durchbrechen immer nur bestimmten Persönlichkeiten zu bestimmter Zeit gestattet war. Von den einzelnen Hofhaltungen war dies selbstverständlich. Doch unsere großen Dichter mußten in

gleicher Weise sich verschanzten, um nicht von früh bis Abends von der weimarer Gesellschaft in Anspruch genommen zu werden. Sie scheinen das auch mit einer solchen Strenge durchgeführt zu haben, daß es für den Einheimischen leichter war, an den Hof, als zu Goethe und Schiller zu gelangen. Mehrlich verfuhr aber auch das Herber'sche, Böttiger'sche, Wolzogen'sche, Stein'sche Haus u. s. w., so daß die weimarer Societät, von Außen einem einheitlichen Körper gleichend, im Innern in eine Reihe einzelner Heerlager zerfiel, die durchaus nicht immer friedlich mit einander verkehrten. Es gab nur einen einzigen neutralen Boden, auf dem man sich fast täglich sehen und sprechen konnte, ohne sich lästig zu fallen, — dies war das Theater. Wenn dasselbe schon aus diesem Grunde von vornherein das enfant gâté der vielgetheilten Gesellschaft sein mußte, so gab es hierfür noch andere Motive. Nicht bloß eignete man sich pflugschuldig den Stolz, mit dem die herzoglichen Herrschaften auf ihre Hofbühne blickten, an, sondern man theilte denselben aus freiem Antriebe in dem Hochgefühl, daß die berühmtesten Dichter der Zeit das Theater leiteten und auf ihm ihre classischen Dramen zur ersten Ausführung brachten. Ueberall aber, wo das Theater den Mittelpunkt des Interesses bildet, wird das gesellschaftliche Leben beziehungsreich, angeregt, spannend. Das phantastische Völkchen der Schauspieler, das zu einem reizvollen Doppelleben gezwungen ist, durchsetzt die Kreise der Gesellschaft und zieht sie in ihre Welt hinein. So war es in Weimar. Niemand blieb vom Theater unberührt, vom Herzog, der sich für die Sagemann stark erwärmte, bis zum armen Handwerker, dessen Sohn im Epor oder als Statist sich einige Groschen verdiente. Moralische, ökonomische, sociale, künstlerische Interessen wurden in Mitleidenschaft gezogen und riesen Parteilungen, Intriguen, Conflitte, wechselvolle Schicksale aller Art hervor. Tausend bunte Fäden schlangen herüber und hinüber und vereinigten sich zu farbenreichen Geweben, die noch heute den Betrachter lebhaft fesseln.

Jene bewegte Zeit Weimars ist deshalb eine höchst ergiebige, bisher aber viel zu wenig ausgebeutete Fundgrube für den Dichter. Sowohl der epische als der dramatische Dichter (wir möchten insbesondere unsere Lustspielautoren darauf hinweisen) kann kaum dankbarere Stoffe finden, als sie ihm die Localgeschichte des thüringischen Mufensitzes zu Anfang unseres Jahrhunderts darbietet. Wohl von dieser Erkenntnis geleitet, hat unser geistreicher Literaturhistoriker, der lebenswüthige Sänger von „Waldmeisters Brautfahrt“, Otto Noquette, aus den Begebnissen jener Tage einen Kranz von sechs Novellen**) geknüpft, in denen er Dichtung und Wahrheit auf die anmutigste Weise verknüpfte. Mit richtigem Instinct hat auch Noquette in allen diesen Novellen dem Theater eine bedeutsame Rolle zuertheilt. Wir wollen zwei derselben herausgreifen und näher ins Auge fassen.

Die erste, „Das unterbrochene Opferfest“ betitelt, hat die bekannte Intrigue Koberue's gegen Goethe, die dieser selbst in seinem Spott so bezeichnete, zur Grundlage. Koberue, reich, vornehm, durch die Erfolge seiner mittelmäßigen Stücke verwöhnt und stolz auf seine interessante Vergangenheit, fühlte sich durch die Beringschätzung Schiller's und Goethe's, denen er als Dramatiker ebenbürtig zu sein glaubte,

*) Aus dieser gegenseitigen Abgeschlossenheit erklärt sich auch der lebhaft Briefwechsel, der zwischen den einzelnen Mitgliedern der Gesellschaft geführt wurde, als ob sie meilenweit von einander wohnten.

**) Große und kleine Leute in Alt-Weimar. Novellen von Otto Noquette. Br. slau. Druck und Verlag von S. Schottländer. 1887.

aufs Tiefste verletzt. Besonders häßte er Goethe, weil dieser als Theaterdirector seine Stücke erbarmungslos zusammenstieß, ihn gesellschaftlich nicht honorirte und demgemäß auch seinen brennenden Wunsch, zu dem Mittwochskränzchen, das alle 14 Tage bei Goethe stattfand, geladen zu werden, nicht erfüllte. Rachebrügend sann er auf ein Mittel, Goethe's dominirende Stellung in Weimar zu erschüttern. Daß ihm dies ohne mächtigen Bundesgenossen nicht gelingen werde, war ihm klar. Um einen solchen zu gewinnen, fädelte er eine feine Intrigue ein, durch die Schiller von Goethe getrennt und zu ihm herübergezogen werden sollte. Zunächst grübelte er als Gegengewicht gegen das Mittwochskränzchen ein Donnerstagskränzchen, zu dem er die besten Köpfe der Residenz, darunter auch einige Mitglieder des Mittwochskränzchens, wie Amalie v. Imhof, Gräfin Egloffstein, Fr. v. Wolfkeel, lud, die, obwohl ungern, doch der Einladung folgten, weil die Herzoginmutter Anna Amalie ein Faible für Koberue hatte und seine Bräuterei gemüthlich hieß. Endlich erhielt noch eine Einladung ein Fremder, der seit Kurzem in Weimar weilte, der schwedische Oberst v. Selvig. Selvig war von längeren diplomatischen Reisen zurückgekehrt und hatte den erhaltenen Urlaub benutzt, um einige Monate in Weimar zuzubringen, wohnen ihn außer dem Hofe, dem Theater, den Dichtern, Amalie v. Imhof zog, die vor einigen Jahren bei einer Begegnung in Paris einen nachhaltigen Eindruck auf ihn gemacht hatte.

Die Erneuerung der Bekanntschaft verstärkte seine Neigung, und auch Amalien blieb der Oberst nicht gleichgültig. Aber — eine spröde Natur, wie sie war, verrieth sie kaum merkbar, was in ihrem Herzen vorging. An dem Abend begegnete sich die Beiden bei Koberue. Dieser ist von bezaubernder Liebeshübschheit; er liest einen Gesang aus den „Schwestern von Lesbos“ mit schönem Ausdruck vor, alle Welt ist entzückt und beglückwünscht die Dichterin (Amalie v. Imhof). Nur Selvig, der zufällig in ein Gespräch mit Böttiger verfiel, vergift daran, und senkt damit einen spizen Stachel in die Brust Amaliens. Der Abend verläuft sehr vergnügt; auf die geistige Unterhaltung folgt ein höchst opulentes Souper, bei dem Champagner in Strömen fließt, während es bei Goethe's Kränzchen nur etwas Punsch giebt. Kurz, Koberue hat einen entschiedenen Erfolg errungen, und gern vereinigt man sich 14 Tage später zu dem zweiten Kränzchen. An diesem Abend las Koberue mit der Sagemann, Wols und Becker die „Glocke“ in vertbeilten Rollen vor. Da diese Art des Vortrags der Dichtung sehr gefiel, so kam Koberue bei Tische darauf zurück und meinte, es müsse sich das auch auf der Bühne dramatisch darstellen lassen, und die Gesellschaft sollte das einmal zu Ehren Schiller's versuchen. Der Vorschlag fand Beifall, und der Beifall ermunterte Koberue, nunmehr mit seinem ganzen Plane herauszutreten. Man sollte, um den großen Dichter würdig zu feiern, einen öffentlichen Festact in der Rathhausgasse veranstalten, bei welchem die Hauptfiguren aus den Dichtungen Schiller's in einem lebenden Bilde vereinigt würden, um wechselweise hervorzutreten und dem Dichter ihre Huldigung darzubringen; darauf sollte die dramatische Aufführung der Glocke folgen, und wenn zum Schluß der Meister die Glockenform zerschlug, unter ihr Schiller's Bißte hervortreten und festlich von den Darstellern bekränzt werden. Die Rolle des Meisters wollte Koberue selbst übernehmen, während Amalie von Imhof als Jungfrau von Orleans, Gräfin Egloffstein als Glockengießerin, Fr. v. Wolfkeel als

Irland ausfindig zu machen, der sie befähigen würde, den legitimen Bedürfnissen und Wünschen des irischen Volkes Rechnung zu tragen. Irland mit einer Selbstverwaltung würde beweisen, wie verwerflich die Behauptung sei, daß die Irländer den Gehorsam gegen Geseze nicht kennen. B. Macdonald unterstützte den Antrag, worauf zahlreiche Abgeordnete für und gegen denselben sprachen. Als dann ergriff der Generalanwalt für Irland das Wort. Nach eingehender Bertheiligung der irischen Regierung erklärte er, daß eine Abänderung des Strafverfahrens in Irland lediglich gegen criminelle Vergehen, nicht gegen politische, gerichtet sein würde. Zur gehörigen Zeit würde die Regierung mit einer Beilegungsbereitschaft vorbereitet sein, die vereinbar mit der Aufrechterhaltung der Union und von Gesez und Ordnung in Irland sein werde.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Februar. [Das Folkething] hat sich, wie der „Dagbl.“ geschrieben wird, während der letzten vier Tage der vorigen Woche ausschließlich mit den Anträgen der Abtheilungen bezüglich der Proteste gegen verschiedene Wahlen beschäftigt. Die von mehreren Abgeordneten gegebenen Schilderungen der Vorkommnisse bei dem Wahlgeschäft in einzelnen Kreisen ließen erkennen, daß von den Ministerien der denkbar größte Wahlbruch auf alle von ihnen abhängigen Wähler ausgeübt worden ist. Das Resultat der Wahlprüfungen war denn auch, daß die Wahlen des Grafen Holstein-Holsteinborg in Skjellör, des Grafen Schell in Roskilde, des Cultusministers Scavenius in Storehedinge und des Hofbesizers Aaberg in Lemvig in Jütland vorläufig beanstandet wurden, in Folge dessen alle bis auf Weiteres an den Abstimmungen des Things nicht theilnehmen dürfen. In der gestrigen Sitzung legte Conferenzpräsident Estrup verschiedene provisorische Finanzgeseze aus früheren Jahren und das neue Finanzgesez für 1887/88 vor. Gegen den früheren Entwurf zeigt dieser eine Einnahmeverminderung um 51 000 Kronen und schließt mit 53 340 263 Kronen, während die Ausgaben dagegen von 62 623 700 Kronen auf 59 481 970 Kronen herabgesezt sind. Die Winderkassengaben umfassen 783 900 Kronen, welche in Folge der Conversion der Staatsschulden an Zinsen gespart werden, und im Uebrigen allerlei kleine Abstriche an den einzelnen Stats; dagegen sind alle Forderungen für Vertheidigungszwecke in dem früher beantragten Umfang wieder eingestellt. Diese Herabsezungen der Ausgaben, meinte der Conferenzpräsident, würden hoffentlich zu einer Verkleinerung führen. In der am Donnerstag stattfindenden General-Debatte über das Finanzgesez wird das Thing seine Antwort geben. — Der Bericht über den Gesezentwurf, betreffend die Befestigung von Kopenhagen, ist gestern von dem Vertheidigungs-Ausschuß des Landsthings erstattet worden. Wie aus der Motivierung hervorgeht, hat der Ausschuß mit Zustimmung des Kriegsministers wesentliche Aenderungen des Befestigungsplanes vorgenommen, weil „die Fortschritte der Artillerie in der Anwendung von Granat-Kardätschen und von Granaten mit furchtbaren explosiven Sprengstoffen“, welche erst in der letzten Zeit erfunden seien, die Befestigung der alten Festungsformen unmöglich mache. Zur „Verhütung von Mißverständnissen“ bemerkt der Ausschuß, daß das, was die Regierung bisher beantragt habe, noch keine vollständige Befestigung von Kopenhagen nach der Landseite sei. Der Ausschuß berechnet nun die vorläufigen Ausgaben wie folgt: Ein großes Seefort auf dem Mittelgrunde und zwei Küstenbatterien nördlich und südlich von Kopenhagen (letzte werden jetzt schon gebaut) mit Bestückung 17 000 600 Kronen, die ganze Landbefestigung incl. Bestückung 34 656 600 Kronen, verschiedene kleinere Forts mit Panzerthürmen vor der Festungslinie 2 414 000 Kronen, im Ganzen also 54 071 200 Kronen; da aber auch die Anlage von Magazinen, Werkstätten, Laboratorien u. dgl. nöthig sei, so seien folglich die Ausgaben mit rund 60 000 000 Kronen zu veranschlagen. Der Ausschuß meint, daß das Landthing, selbst wenn es an die Forderungen der Regierung für die Ver-

größerung der Flotte denke, sich nicht abschrecken lassen werde, die Mittel zur Befestigung der Hauptstadt zu bewilligen.

Rußland.

[Verhaftungen.] Aus Petersburg, 9. Februar, wird der „Boh.“ telegraphirt: Eine große Menge von Verhaftungen wurde unter den Schülern fast aller hiesigen höheren Militär-Lehranstalten vorgenommen. Man spricht von achtzig Arretirten, worunter besonders viele Marine-Schüler und mehrere Marine-Officiere sich befinden sollen. Es handelt sich um eine weitverzweigte Verbindung mit mehr republikanischen wie nihilistischen Zielen. Angeblich kam die Sache durch Selbstmord eines sich bereits entdeckt glaubenden Mitgliedes ans Tageslicht, in dessen Nachlaß verdächtige Briefe gefunden wurden. Der Kaiser zeigte sich über die Entdeckung aufs höchste empört.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 10. Februar.

Die Septennatsparteien hielten am 9. eine Versammlung in Pantke's Local ab. In derselben sprachen der Böttchermeister Pohl und der Berggrath Kraß. Dem ersteren war es vorbehalten, der antisemitischen Strömung in den Cartellparteien Rechnung zu tragen. Die „verblühte“ Art, in welcher Herr Pohl dies that, war seinen Zuhörern, die zum großen Theil aus jugendlichen, nicht wahlberechtigten Elementen bestanden, so verständlich, daß sie ihn — nach dem Bericht der „Schlesischen Zeitung“ — an den geeigneten Stellen schlagfertig wiederholt durch die Ausrufe: „Juden!“ „Blutsauger sind sie!“ unterbrachen. Herr Berggrath Kraß entfernte sich in seinen Ausführungen nicht von den üblichen Angriffen gegen die Majorität. Aus seiner Rede theilt uns unser Berichterstatter den Satz mit, daß er, Redner, nicht sagen wolle, die deutschfreisinnige Partei habe bei Ablehnung des Septennats einen „bösen Willen“ an den Tag legen wollen; auch sie habe das nach ihrer Ueberzeugung Beste im Auge gehabt. Wirklich? Wo bliebe denn da die „principielle Opposition“, von der die Partei nach der Versicherung der Gegner ihr Dasein fristen soll? So viel Ehre die Aeußerung des Herrn Kraß seinem Gerechtigkeitsgefühl macht, so sehr fürchten wir, wird ihm dies ehrliche Wort seitens seiner Parteigenossen verdacht werden, weil es so ganz und gar nicht in den Rahmen der conservativerseits gebrauchten Agitationsmittel paßt. Im Bericht der „Schlesischen Zeitung“ sucht man denn auch den Satz vergebens.

Zur Wahlbewegung.

Das Cartell der Entzifferer im Liegnitz-Goldberg-Haynauer Wahlkreise ist aus dem Keim gegangen. Die Conservativen haben dort den Herrn Major a. D. Zahn als ihren Candidaten auf den Schild erhoben, sie scheinen aber ihre Rechnung ohne die National-Liberalen gemacht zu haben. Letztere veröffentlichten heute in den Liegnitzer Blättern ein Inserat, in dem für nächsten Sonntag eine Rede des „nationalliberalen Wahl-Candidaten“, des Rittergutsbesizers Schlef auf Rippeln, angekündigt wird. Durch die Aufstellung der Candidatur Schlef hat der Wahlkreis Liegnitz von allen Wahlkreisen im Deutschen Reich den Vogel abgeschossen, da er sich der größten Anzahl von Candidaten rühmen kann. Es stehen sich in Liegnitz gegenüber der freisinnige Brauereidirector Goldschmidt, der Centrums-Candidat Windthorst, der conservative Major Zahn, der nationalliberale Rittergutsbesizer Schlef und der Socialdemokrat Kräcker. Der Candidat der Freisinnigen, Landtags-Abgeordneter Goldschmidt, und Herr Pastor Seyffarth werden am Sonntag, 13. Februar c., in Haynau Ansprachen an die Wähler halten.

Stadtrath Lüders, der Candidat der Liberalen im Wahlkreise Lauban-Görlitz, hält morgen, Freitag, in Penzig einen politischen Vortrag. Die Miß-Maßnahme der genannten Wahlkreise muß vor Herrn Lüders und dessen Popularität eine Sollenangst haben, denn sie sucht Herrn Lüders allerorten die Möglichkeit zu rauben, an seine Wähler Ansprachen zu halten, indem sie die Gastwirthe zur Verweigerung ihrer Säle veranlaßt. Einen praktischen Erfolg haben die nachstehende Annonce der Görlitzer Liberalen spricht für sich selbst:

„In Langenöls oder Umgegend suchen wir zur Abhaltung einer Versammlung, in welcher der freisinnige Candidat, Herr Stadtrath a. D. Erwin Lüders, seinem dringenden Wunsche gemäß, am Montag, den 14. Februar, zu den Wählern sprechen kann, einen geschlossenen Raum (Saal, Scheune, Schuppen oder größeren Privatraum), weil uns sämtliche Gasthäuser verweigert worden sind. Bestimmte Offerten sind an das Wahlbureau der vereinigten liberalen Vereine in Görlitz, Elisabethstraße 33, parterre, zu richten. Die Vorstände der vereinigten liberalen Vereine.“

In Lauban hat Herr Gymnasialdirector Guhrauer die „Ablehnung des Septennats als eine Schmach für Deutschland“ bezeichnet. Sehr schön gesagt!

Herr Oberlandesgerichtsrath Schmieder, der Candidat der Freisinnigen im Wahlkreise Bunzlau-Lüben, wird am Sonnabend, 12. Februar c., in Kaltwasser über die bevorstehende Reichstagswahl sprechen.

Die Liberalen von Glogau berufen auf Sonnabend, 12. Februar c., eine Wahlversammlung nach Quarts, in der Herr Landtagsabgeordneter Maager einen Vortrag halten wird.

E. B. Stadttheater. Unter die Opern, die allmählich auf den Aussterbeplatz gesetzt werden, obgleich Besseres in gleichem Genre als Ersatz nicht vorhanden ist, gehört auch Flotow's „Alessandro Stradella.“ Einige hübsche Melodien werden noch für lange Zeit in Potpourris und Transcriptionen ihr Leben fristen, das ganze Sujet aber ist so ungemein dürftig, daß es fortwährend der Lieb- und Ballettinslagen bedarf, um nothdürftig einen Theaterabend auszufüllen. Dazu kommt, daß eigentlich nur die Titelrolle als eine dankbare bezeichnet werden kann. Die Sopranpartie ist bis auf die Arie im zweiten Acte, die den Eindruck macht, als sei sie nicht ganz fertig geworden, ohne jedes musikalische Interesse, die beiden Banditen sind, sobald sie ihr Auftrittsduett absolviert haben, auf den Ertrag ihrer drahtischen Späße angewiesen, und der „alte, zähe Geizhals aus Venedig“ wäre ganz überflüssig, wenn er nicht in dem Terzett des letzten Actes den dritten Mann abgeben müßte. Herr Herrmann wäre sicherlich ein recht guter Stradella gewesen, wenn er nicht fortwährend mit einer beginnenden Heiserkeit zu kämpfen gehabt hätte. Es mißglückte zwar nichts, aber man merkte es doch dem Sänger an, daß es äußerster Vorsicht bedurfte, um sich ehrlich durchzuschlagen. Frau Steinmann-Lampé sang die Partie der Leonore so gut, wie solch' nichtsagende Dinge überhaupt gesungen werden können; der Vortrag der Arie des 2. Actes wurde lebhaft applaudirt. Die beiden Banditen (die Herren Leinauer und Patet) bemühten sich mit bestem Erfolge, die Lachmuskeln der Zuhörer in Bewegung zu setzen. Dem jüngeren von ihnen ist zu wünschen, daß er bei seinem älteren Kollegen recht bald ein Privatstimmium über die richtige Aussprache italienischer Eigennamen hört. — Unser Corps de Ballet nahm an den Ehren des Abends in hervorragender Weise Theil und brachte es trotz des sehr schwach besetzten Hauses zu wiederholten Hervorrufen.

* Vom Stadt-Theater. Bei dem großen Zuspruch, den die letzte Nachmittags-Vorstellung des Märchenstücks „Prinzessin Jrmia“ erfahren, und mit Hinsicht darauf, daß viele Besucher wegen mangelnden Platzes wieder umkehren mußten, sieht die Direction, wie uns mitgetheilt wird, sich veranlaßt, „Prinzessin Jrmia“ am nächsten Sonntag Nachmittags nochmals aufzuführen; auch zu dieser Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, ein Kind frei mitzunehmen. — Sonntag, den 13. Februar, Abends, geht

Elisabeth u. s. w. erscheinen sollten. Die Gesellschaft war von der schönen Idee um so mehr eingenommen, als die einzelnen Mitglieder an der Mitwirkung einen großen Reiz empfanden. Uebrigens argwöhnten sie nichts Böses; sie glaubten, Kobebue läge daran, Schiller und das Publikum, das er durch herbe Urtheile über den Erstler verletzt hatte, zu versöhnen. Nur Oberst v. Helwig, ein gewiegter Menschenkenner, durchschaute die letzten Absichten Kobebue's und warnte Amalie eindringlich, sich an der Demonstration zu betheiligen. Aber diese, gegen den Obersten noch vom ersten Kränzen empfindlich, meinte, sie wisse selbst, was sie zu thun und zu lassen habe. Der 5. März 1802, an dem die Feier stattfinden sollte, rückte heran; es wurden alle Vorbereitungen sorgfältig getroffen, die Bevölkerung war bereits voller Spannung — da ergaben sich plötzlich zwei Schwierigkeiten. Der Bürgermeister gab den neu decorirten Rathhaussaal und das Museum Schillers Bühne von Danneberg, die einzige in Weimar befindliche Schillerbühne, nicht her. Kobebue ließ darauf sofort das ganze Project fallen und schob die Verantwortung dafür Goethe zu, dessen Eifersucht eine Verherrlichung Schillers nicht habe dulden wollen. Er suchte auf diese Weise die Mißstimmung der Theilnehmer und des enttäuschten Publikums auf Goethe zu entladen und nur um so fester seinen Zweck zu erreichen. Doch damit hatte er sich selbst enthüllt, man erkannte den alten Ränkeschmied und strafe ihn mit allgemeiner Verachtung, so daß er bald Weimar den Rücken kehrte. Amalie von Imhof war über den Ausgang der Sache doppelt und dreifach unglücklich. Sie schämte sich vor sich selber, weil sie gewarnt war, sie schämte sich vor Goethe, zu dessen intimstem Kreis sie gehörte, und sie schämte sich vor dem Obersten, dem sie trotz allem in warmer Liebe zugethan war. Das Unglück macht sie weich, und als ihr der Oberst auf der Bibliothek begegnet und ihr ihre eigenen schönen Verse über die Macht des Gros citirt, da öffnen sich ihr die spröden Lippen zum Bekenntniß ihrer Liebe*).

Eine zweite Novelle, „Der gefrorene Ruß“, knüpft ebenfalls an eine thatsächliche, von Goethe in seinen Tages- und Jahreshesten erzählte Begebenheit an. Als im November 1803 eine Kunst-Ausstellung zu Weimar stattfand, war unter anderem auch eine Copie der Charitas von Leonardo da Vinci unter Glas ausgestellt. Eines Tages — es war sehr kalt — bemerkte man auf dem Glase deutlich einen Ruß, der direct auf den Mund des schönen Kopyes gedrückt war. Der Ruß war nämlich gefroren; der warme Hauch war auf dem Glase erstarrt und hatte einen vorzüglichen Abdruck der Lippen des Küßenden hinterlassen. Wer der verliebte Uebeltäter war, deutet Goethe nur an.

Dito Roquette macht ihn uns bekannt — ob in dichterischer Freiheit oder historischer Treue, wissen wir nicht, ist auch für die Würdigung seiner hübschen Novelle belanglos. Kurz — es war der Studiosus Frhr. Franz von Rheinholden, der vor einigen Monaten sein Studium aufgegeben und unter dem Namen Hartmann an die weimarsche Bühne gegangen war. Er hatte diesen Schritt ganz heimlich unternommen, um seinen guten Dheim und Vormund, der mit tiefer Verachtung auf die Komödianten herabsah, nicht zu betrüben. In

Weimar hatte Franz sehr bald sich in ein schönes Mädchen, die Nichte des Gymnasialdirectors Böttiger, Charlotte, verliebt, die zum Besuch bei ihrem Onkel weilte. Leider gelang es ihm nicht, sich ihr anzunähern. Um so mehr schwoll sein Herz vor Sehnsucht, und als er die Charitas von Leonardo auf der Ausstellung sah, hauchte er, von der Aehnlichkeit des Bildes mit Charlotte hingerissen, einen innigen Kuß auf das kalte Glas. Bei einer Abendgesellschaft in Goethe's Hause lernt er endlich Charlotte, freilich nur flüchtig, kennen, aber er kann die Gelegenheit benutzen, um die Tante durch Complimente über die Werke des Herrn Gemahls für sich zu gewinnen. Die erwartete Wirkung — eine Einladung in das Böttiger'sche Haus — blieb nicht aus. Hier kommen die Beiden in engere Berührung, sie singen und plaudern mit einander und Charlotte empfängt von dem talentvollen, gebildeten Schauspieler einen sehr angenehmen Eindruck. Auch der Hausherr findet Gefallen an dem jungen Mann und fordert ihn zu häufigeren Besuchen auf. Franz macht von der Aufforderung gern Gebrauch und nistet sich immer tiefer in dem Herzen Charlottens ein. Noch wagt sie sich ihre Liebe zu ihm nicht zu gestehen; denn sie, die Tochter eines Göttinger Professors, konnte doch nicht einen Schauspieler lieben oder gar — heirathen! Inzwischen verbreitete sich in Weimar das Gerücht, Schiller habe ein neues großes Drama vollendet, dessen Aufführung bald bevorstände. Böttiger war durch dieses Gerücht sehr beunruhigt, er hatte keine Ahnung weder von dem Stoff noch von dem Titel des Stückes, und doch spielte er so gern den Eingeweihten. Er drang deshalb in Franz, er möge ihm seine Rolle mittheilen. Dieser mußte es ablehnen, indem er sich auf das strenge Verbot der Direction berief; es sei früher mit solchen Gefälligkeiten Unfug getrieben worden. Damit traf er, ohne es zu wissen, Böttiger an der empfindlichsten Stelle; denn dieser war es gerade gewesen, der Unfug getrieben hatte. Böttiger erbieth sich im Laufe des Gesprächs dermaßen, daß er schließlich, indem er zum Zimmer hinaustrat, Franz das Haus verbot. Franz war ganz niedergeschmettert; das Haus, in dem seine Geliebte wohnte, nicht mehr besuchen dürfen? — Charlotte, die der Scene beigewohnt hatte, ist von seinem Schmerz, der ein so berechtigt Zeugniß seiner Liebe zu ihr ist, tief gerührt. Alle ihre ehrbaren Bedenken gegen ein Verhältniß mit Franz sind plötzlich hinweggewischt, ihre wahren Gefühle brechen sich unter dem Eindruck des Augenblicks Bahn, und stumm sinkt sie an die Brust des Geliebten. Freudestrahlend verläßt nun Franz das ihm für die Zukunft verschlossene Haus. Er weiß, daß er wiedergeliebt wird; das Uebrige macht ihm keine Sorge. Da trifft ihn in seiner Wohnung eine andere Frobotschaft. Der Secretär seines Dheims theilt ihm mit, es wären Gerüchte von seinem angeblichen Uebertritt zum Theater in das Schloß des Dheims gelangt; dieser sei sehr aufgeregt und drohe, wenn die Gerüchte sich bestätigten, seinen Neffen zu enterben; sein Rath sei daher, Franz möge sobald wie möglich hinkommen, um die Besorgnisse des Dheims zu zerstreuen. Franz ist inzwischen von seiner Schauspielerleidenschaft geheilt; die Aussicht auf den Besiz Charlottens treibt ihn doppelt an, sich einem praktischen Lebensberufe zu widmen, er will zu den Füßen des Dheims eilen, ihm reumüthig alles gestehen und dadurch seine Liebe wieder erlangen. Anfangs will der Dheim von einer Verzeihung nichts wissen. Er hielt die

Schmach, die Franz durch die zeitweilige Zugehörigkeit zum Theater seinem Hause angethan, für unaussprechlich. Doch allmählich überwindet seine Liebe zu Franz alle Bitterkeit und er beläßt ihn bei seinem bald eintretenden Tode als Erben seiner sämmtlichen Güter. Charlotte, die erst nach der Abreise ihres Bräutigams dessen wahren Namen und Stand erfahren und dadurch manchen bangen Zweifel, ob sie, die bürgerliche Professorentochter, jetzt dem reichen Freiherrn genügen werde, bestanden hatte, wird durch den letzten Brief Franzens, der sie auffordert, sich nach Dresden zu ihrer Schwester zu begeben, wo er um ihre Hand anhalten wolle, vollkommen beruhigt. Einige Monate später präsentirt der entlaufene Schauspieler Frhr. Franz von Rheinholden in Lauchstädt dem Theaterdirector Goethe seine junge Frau Charlotte.

Aus diesen Skizzen zweier Novellen wird sich ungefähr die Kunst, mit der Roquette Wahrheit und Dichtung zu anmutigen Gebilden verschmilzt, erkennen lassen. Er ist noch ein Erzähler im alten, guten Stil. Ungeachtet und ungeachtet fließt ihm der Strom der Erzählung und versetzt uns in jene behagliche Stimmung, die aus einem freien, schönen Spiel der Phantasie resultirt. Keine prickelnden Situationen, keine krampfhaft geistreichen Gespräche und Betrachtungen, obwohl sich zu solchen die mannigfachste Gelegenheit bot, kein Parfüm, kein haut gold, keine blendenden Efecte, keins von all den Mitteln, mit denen unsere modernste Epik im Schweiße ihres Angesichts arbeitet, bringt der Dichter zur Anwendung. Manchen, die aufgeregt, gereizt und gezigelt sein wollen, wird ja dies als ein Mangel erscheinen. Wir betrachten es als einen Vorzug und meinen, daß auch hier eine Rückkehr zu den klassischen Vorbildern, die von Goethe bis Homer reichen, ein recht erfreulicher Fortschritt sein würde. — Die Personen, obwohl entsprechend dem Wesen der Novelle nur in leichten Umrissen charakterisirt, treten doch deutlich und bestimmt uns vor Augen. Es ist eine hübsche Reihe von Portraits, die der Verfasser entworfen hat. Am gelungensten erscheinen uns die Figuren der schönen Silie, die uns in vier Novellen beschäftigt, des genialen Einzelmanns, eines ungezogenen Lieblinges der Grazien, des braven, trodenen Actuarius Heydenreich, der sich über Goethes Diener, Seidel, ärgert, weil dieser die Vornehmheit seines Herrn affectirt, und der bewußt komisch-pathetischen Gräfin Glogofflein. Mit seinem Tacte hat es Roquette vermieden, die großen Leute Weimars, namentlich Schiller und Goethe, stärker in den Vordergrund zu rücken. Es ist immer eine ungemessene Schwierigkeit, so bedeutende Persönlichkeiten ihrer selbst würdig sprechen und handeln zu lassen. Deshalb zeigt Roquette uns, getreu dem Beispiel, das Lessing in Bezug auf Friedrich den Großen in der Minna von Barnhelm gegeben hat, die großen Männer mehr in ihrer Wirkung als in ihrer Person. Man muß übrigens unserm Autor zugestehen, daß in den wenigen Fällen, wo Schiller und Goethe in Person auftreten, dies mit gutem Glück vollführt ist. Durch den literarhistorischen Hintergrund gewahren die Novellen zugleich die angenehmste Belehrung über eine der schönsten Epochen unseres Geisteslebens. Wer daran sowie an einer geschmackvollen Unterhaltung seiner Einbildungskraft Freude hat, dem seien die Novellen bestens empfohlen.

A. B.

*) Die Vermählung des Obersten v. Helwig mit Amalie von Imhof ist historisch.

zur Erinnerung an den Todestag des Meisters „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner in Scene. — Gleichwie im Vorjahre kommt auch in dieser Saison Friedrich Schiller's „Wallenstein-Trilogie“ wieder zur Aufführung und zwar am Sonnabend, 12. Februar: „Wallenstein's Lager“ und „Die Piccolomini“ und Dienstag, den 15. Februar: „Wallenstein's Tod“.

⊙ Lehrerinnen- und Schulvorsteherinnen-Prüfungen. 1887.

Seitens des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien sind zu Mitgliedern der Prüfungs-Commissionen für Lehrerinnen und Schulvorsteherinnen für das Jahr 1887 ernannt worden: I. Für den Regierungs-Bezirk Breslau: Regierungs- und Schulrath Sperber zu Breslau, Seminar-Director Trieschmann zu Münsterberg, Oberlehrer Dr. Ehrenthal zu Breslau, Oberlehrer Pfenninger zu Breslau und erster Seminarlehrer Dr. Kemnitz zu Steinau. II. Für den Reg.-Bez. Liegnitz: Geh. Regierungs- und Schulrath Dr. Vock, Regierungs- und Schulrath Giebe, Sem.-Dir. Banje, erster Seminar-Lehrer Wäber und der ordentl. Lehrer an der Wilhelmsschule Dr. Radtich, sämmtlich aus Liegnitz. III. Für den Reg.-Bez. Oppeln: Regierungs- und Schulrath Dr. Montag zu Oppeln, Gym.-Director Dr. Schönborn, Superintendent D. Kölling, beide aus Pless, und Rector Gesebif aus Katowitz. Den Vorsth in den Prüfungs-Commissionen ad I. und ad III. führt der Commissarius des königl. Provinzial-Schul-Collegiums, Regierungs-, Schul- und Consistorial-Rath Gismann aus Breslau, in der Prüfungs-Commission ad II. der Geh. Regierungs- und Schulrath Dr. Vock aus Liegnitz. Die kaiserlich-königlichen Commissarien für die beziehenden Prüfungen sind noch nicht ernannt.

♂ **Vermächtniß.** Der vergangenen Monat hieselbst verstorbene Kaufmann Lichtheim hat der dem hiesigen städtischen Magdalenen-Gymnasium gehörigen Schönborn-Stiftung den Betrag von 1000 M. letztwillig vermacht. Die Zinsen der Schönborn-Stiftung sind zu laufenden Unterstützungen der Wittwen und Waisen von Lehrern des Magdalenen-Gymnasiums bestimmt.

* Zu Ehren des Medicinalraths Prof. Dr. Grtisch, welcher, wie wir bereits mitgetheilt haben, einen ehrenvollen Ruf an die Universität Leipzig abgelehnt hat, wird von Seiten der hiesigen Studirenden der Medicin Montag, 14. Februar ex., im Hôtel de Silésie ein Fest-Commerz veranstaltet werden.

!! Augenklinik des Prof. Dr. Hermann Cohn in Breslau. Aus den Mittheilungen, die Herr Prof. Dr. Hermann Cohn in Form einer Broschüre kürzlich veröffentlicht hat, heben wir Folgendes hervor: Die Augenklinik wurde am 21. Juni 1866 gegründet, sie sollte den doppelten Zweck erfüllen, Heilanstalt und Lehranstalt zu sein. Am 28. Mai 1886 wurde der 40 000ste Patient in das Kranken-Journal eingetragen. Von diesen 40 000 Augenkranken wurden 26 873, also fast volle $\frac{2}{3}$, aller Kranken unentgeltlich behandelt. Die Klinik bezog und bezieht weder vom Staate, noch von der Provinz, weder von der Universität, noch von der Stadt, weder von einer Gemeinde, noch von Privaten irgend welche Unterstützung. Die Klinik war auf das persönliche Vertrauen der Kranken und derjenigen Kollegen angewiesen, welche ihr Patienten zugewiesen haben. Ein besonderer Bericht wurde nur im ersten Jahre der Anstalt, in den späteren Jahren aber nicht veröffentlicht. Nachdem nun aber 40 000 Patienten behandelt worden sind, über die eingehende Krankenberichte geführt, und bei denen 70 174 Augenkrankheiten notirt wurden, hält Professor Dr. Cohn den Zeitpunkt für gekommen, über seine klinischen Erfahrungen Berichte in wünschenswerthen Heften herauszugeben. — Die Anstalt, welche im Laufe der 20 Jahre ihres Bestehens das Local siebenmal gewechselt hat, befindet sich seit October 1880 in dem Hause Schmiedinger Stadtgraben 17. Sie entfällt 10 Betten. Verpflegt wurden bis jetzt 2531 Kranke, in den letzten Jahren durchschnittlich 130—150 pro Jahr, hauptsächlich Operirte. Es wurden 2503 größere Operationen (darunter 968 Staar-Operationen, 375 Pupillenbildungen, 379 Schieloperationen, 107 Enucleationen) vorgenommen. Alle die kleinen Operationen, wie Entfernung fremder Körper, Spaltung von Tränenkanälen, Oeffnung von Abscessen und Gerstenkörnern, galvano-kautische Eingriffe u. s. sind auf etwa 3000 zu schätzen. Vor seiner Habilitation gab Professor Dr. Cohn in der Anstalt praktischen Vorträge, seit 1868 den Studirenden der Breslauer Universität in jedem Semester Kurse aus dem Gebiet der praktischen Augenheilkunde, an denen 716 Studenten Theil nahmen. Außerdem noch wurden Kurse mit den Apparaten und Präparaten der Klinik über Anatomie, Physiologie und Hygiene des Auges vor 517 Zuhörern in der Universität abgehalten. Die Gesamtzahl der eingeschriebenen Zuhörer betrug 1:33. Als Assistenten fungirten in der Anstalt: Dr. Preußler, jetzt in Gantzh, Dr. R. Sack (†), Dr. Feisel, jetzt in Turin, Dr. Mendel, jetzt in Milwaukee, Dr. Adam, jetzt in Hermsdorf, Dr. Hannes, jetzt in Breslau, Dr. Oscar Bär, jetzt Augenarzt und pr. Arzt in Breslau, Dr. Herrmann, jetzt Stabsarzt in Meisse, Dr. Struwe, jetzt Director der ophthalmischen Augenklinik in Gleiwitz, Dr. Zahn, jetzt Stabsarzt in Thorn, Dr. Fick, jetzt in Capstadt, Dr. Wiener († in Baltimore), Dr. Schubert, jetzt Augenarzt in Nürnberg, Dr. Kuchbert, jetzt Leibarzt des S. Fürsten von Blex, Dr. Pindikowsky, jetzt in Memel, Dr. S. Bener, jetzt Augenarzt und pr. Arzt in Breslau und Dr. Jungmann, jetzt Assistenzarzt der Klinik. — Die jährliche Durchschnittsziffer der Augenkranken stellt sich auf 2000 (niedrigste Ziffer im Jahre 1867 mit 1132 Patienten, höchste Ziffer im Jahre 1877 mit 2708 Patienten). In den Sommermonaten war der Besuch am stärksten, in den Wintermonaten am schwächsten. Es wäre sehr unrichtig, aus der größeren Frequenz im Sommer zu schließen, daß im Winter weniger Augenkrankheiten vorkommen. Es erklärt sich die Thatsache, zumal sich das Krankenmaterial fast ausschließlich aus Schlesien rekrutirt, aus dem größeren Zustrom von Fremden nach der Provinzialhauptstadt in den Sommermonaten. Die in dem Berichte veröffentlichten Krankheits Tabellen geben ein interessantes Bild von der Mannigfaltigkeit der Augenkrankheiten. Bei gewissen Augenleiden hat sich eine Abnahme der Krankheiten gezeigt, ganz bestimmt bei Trachom, Entropium, Staphylom und bei eitriger Augenentzündung der Neugeborenen. Auch die Krankheiten bleiben im Vergleich zu dem Vorkommen derselben in anderen Anstalten Deutschlands um fast 3 pCt. in der Cohn'schen Anstalt zurück. Prof. Dr. H. Cohn glaubt, daß dieses Minus von der äußerst geringen Zahl von Trichiasis, Distichias und Entropium herrührt. Im Zusammenhang mit der geringen Zahl der Lidkrankheiten steht nach dem Bericht auch die Abnahme der Xidprotonen, eine Abnahme, in der wohl ein glänzendes Zeichen für die sehr erfolgreiche rechtzeitige Behandlung der Trachome in Schlesien seitens der sehr gut geschulten praktischen Aerzte erblickt werden dürfte.

* **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 30. Januar bis 5. Febr. fanden nach dem Wochenbericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau 53 Ehegeschließungen statt. In der Vorwoche wurden 204 Kinder geboren, davon waren 160 ehelich, 44 unehelich, 191 lebend, geboren (122 männlich, 89 weiblich), 13 todtgeborene (7 männlich, 6 weiblich). — Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 180 (mit Einschluß von 9 nachträglich aus Vorwochen gemeldet). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 45 (darunter 11 unehelich Geborene), von 1—5 Jahre 45, über 80 Jahre 1. — Es starben an Mavern und Röheln 4, an Diphtheritis 5, an Keuchhusten 2, an Unterleibstypbus incl. Nervenleber 1, an Brechdurchfall 2, an anderen acuten Darmkrankheiten 4, an Gehirnschlag 4, an Krämpfen 13, an anderen Krankheiten des Gehirns 15, Bräume (Creup) 2, an Lungenschwindsuch 23, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 15, an anderen acuten Krankheiten der Athmungsorgane 3, an anderen Krankheiten der Athmungsorgane 24, an allen übrigen Krankheiten 55, in Folge von Verunglückung und nicht bestimmt festgestellter, gewaltsamer Einwirkung 3, in Folge von Selbstmord 5. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 30,98, in der betreffenden Woche des Vorjahres 24,33, in der Vorwoche 29,26.

* **Temperatur.** — **Luftdruck.** — **Niederschläge.** In der Woche vom 30. Januar bis 5. Febr. betrug die mittlere Temperatur $+ 2,5^{\circ} \text{C.}$, der mittlere Luftdruck 757,7 mm, die Höhe der Niederschläge 0,00 mm.

* **Polizeilich gemeldete Infektionskrankheiten.** In der Woche vom 30. Januar bis 5. Febr. wurden 291 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an Variolois 4, an Diphtheritis 23, an Typhus abdom. 2, an Scharlach 12, an Mäsem 249, an Ruhr 1.

Frauenbildungs-Verein. Am 10. Januar eröffnete Herr Garteninspektor Stein die Montagsvorträge durch einen Vortrag über die „Geistpflanzplanen“. Von den mehr als 60 Pflanzenarten, welche man zu Geweben benutzt, führte der Redner die hauptsächlichsten an und brachte viele von diesen in natürlichen resp. getrockneten Exemplaren zur Anschauung. Herr Dr. Schiff hielt den zweiten Vortrag über „die Verwendung des Kalkes im Haushalte der Natur und der Menschen“. Am 24. Januar folgte eine Vorlesung von betteren und ernsten Gedichten durch die Herren Max Feinzel und Nöthig. Ein Stück Culturgeschichte repräsentierte

der Vortrag des Herrn Dr. Schieweck, der am 31. Januar über die „Geschichte der Feuerzeuge“ sprach. Frau Anna Simion schilderte am 7. Februar in einem Vortrage die „geistige Entwicklung des Kindes in den drei ersten Lebensjahren“. An den stets zahlreich besuchten Vereinsabenden wurden auch musikalische Vorträge arrangirt. Der Fragekasten bot mancherlei belehrende Anregung.

B. Humboldtverein für Volksbildung. Den vierten der Vorstadt-Vorträge hielt am vergangenen Montag Herr Dr. med. Th. Körner über „die erste sachverständige Hilfe bei Verletzungen“. Der Vortrag wurde außerordentlich beifällig aufgenommen.

* **Vortrag.** In der morgen (Freitag) stattfindenden Versammlung der altkatholischen Gemeindeglieder im großen Saale des Casinos wird Herr Prof. Dr. Weber einen Vortrag halten.

—d. Bezirksverein für den nordwestlichen Theil der inneren Stadt. Die gut besuchte Versammlung vom 9. d. Mts. eröffnete Buchhändler und Stadtverordneter Morgenstern mit dem Hinweis, daß der in der letzten Versammlung neu gewählte Vorstand heute zum ersten male fungire. Er erachte es zunächst als seine Pflicht, dem früheren Vorstande, welcher in treuer Arbeit für den Verein gewirkt habe, nochmals zu danken; dergleichen verdiene die volle Anerkennung des Vereins. Zum Zeichen der Zustimmung erhebt sich die Versammlung von den Plätzen. Sodann giebt Herr Morgenstern die Versicherung, daß der neue Vorstand das ihm bewiesene Vertrauen zu rechtfertigen suchen werde durch das redliche Bemühen, die Zwecke des Vereins zu fördern. Diese aber beständen darin, mitzuwirken an den kommunalen und staatlichen Aufgaben. Je ernster die Zeit sei, desto mehr erwache für Jeden die Pflicht, an dieser Arbeit Theil zu nehmen. Mögen auch die Geister aufeinander plagen, in einem Punkte seien wir einig, in der Liebe zu unserem gemeinsamen Vaterlande. Und somit fordere er die Vereinsmitglieder zur Mitarbeit auf. Nach weiterer Mittheilung des Vorstehenden hat sich der neu gewählte Vorstand in folgender Weise konstituit: Buchhändler und Stadtverordneter Morgenstern Vorsitzender, Kaufmann und Stadtverordneter H. Haber stellvertretender Vorsitzender, Kaufmann Nothher erster Schriftführer, Kaufmann C. S. Müller zweiter Schriftführer, Kaufmann Deutsch stellvertretender Schriftführer, Kaufmann B. Sachs Kassirer, Uhrmacher Zirmann stellvertretender Kassirer, Kaufmann Fichtner Controleur, Gelbschmutsfabrikant Anger und Goldarbeiter und Stadtverordneter Klee Inspektoren. Ebenso haben sich die einzelnen Kommissionen konstituit. Am 12 März c. wird das Stiftungsfest des Vereins in der bisherigen Weise in den Räumen der Loge zum goldenen Zepter auf der Antonienstraße gefeiert werden. Demnächst hielt Rechtsanwalt Heilberg über die „Confiscation von Gewinnen ausländischer Lotterien“ einen Vortrag. Die Frage, ob der Staat das Recht habe, Gewinne aus ausländischen Lotterien zu confisciren, habe man zuerst in Schlessen zum Austrage zu

rinnen gesucht. Das Oberlandesgericht zu Osnabrück habe sich auf Seiten des Fiscus gestellt. Die Entscheidung in höchster Instanz, vor dem Reichsgericht, werde erst gegen Ende März e. erfolgen. Der Anspruch des Fiscus sei übrigens nach Ansicht des Redner's nicht so unerhört, wie vielfach angenommen werde. Es stehe fest, daß das Spielen in ausländischen Lotterien verboten sei. Auf Grund dessen trete ein Paragraph des Landesrechts in Kraft, mit Hilfe dessen der Staat zu den Confiscationen berechtigt sei. Kein preussisches Gericht werde den preussischen Staat mit seinem Anspruch zurückweisen können, auch das oberste Reichsgericht werde dies nicht vermögen. Aber möge auch der Staat von allen deutschen Gerichten Recht bekommen, so habe er doch nicht Recht, weil die öffentliche Rechtsanschauung dagegen sei. In demselben Augenblicke, wo der Staat anerkenne, daß die Spiellust ein Recht auf Erfüllung habe, in demselben Augenblicke verlange er, daß das Spielen in den Nachbarstaaten nicht erlaubt sein solle. Und das Motiv hierfür seien finanzielle Gründe. Davon aber werde das öffentliche Rechtsbewußtsein nicht befriedigt. Der berühmte Rechtslehrer, Professor Dernburg habe derartige in das Privatrecht eingreifende Confiscationen als etwas Gefährliches. Man dürfe sich aber auch nicht wundern, wenn derartige Gesenken aus dem Landrecht wieder herausgegraben würden, gelte dies doch in einer Zeit, wo es ringsum dunkel sei und das Bevormundungssystem herrsche. Es werde eine Zeit kommen, wo man über diese Confiscationen (von ausländischen Lotteriegewinnen, wie von Diäten) lächeln werde. Nachdem der Vorsitzende dem Redner den Dank der Versammlung ausgesprochen, theilte derselbe mit, daß in der ersten Vorstandssitzung die Frage gefreist worden, ob es zweckmäßig sein könnte, Namen und Situa des Vereins zu ändern und seine Thätigkeit weiter auszu dehnen. Der Vorstand habe aber einen Beschluß noch nicht gefaßt, weil diese wichtige Frage doch eingehender Erwägung bedürfe. Auf ein Ge such des Stadthaltraths Dr. Pfundtner um eine Beihilfe zur Er wehrung warmen Frühstücks an arme Schulkinder wurden nach kurzer Debatte 50 Mark aus der Vereinskasse bewilligt. Aus dem reichen In halt des Fragelastens interessirt uns nur eine Frage, welche den Wunsch nach besserem Asphalt auf der Grenzhausgasse und der angrenzenden Barbarastrasse auslöst. Stadtorberrnordner H. Haber führt in der Be antwortung der Frage aus, daß hier wohl kein so dringendes Bedürfniß für Neupflasterung vorliege. Die Stadterhaltung habe nicht Geld wie Heu, um allen Wünschen bezüglich Pflasterungen gerecht werden zu können. In den letzten Jahren seien ohnedies für Neupflasterungen 1 500 000 Mark und eine ebenso hohe Summe für Unterhaltung gepflasterter Straßen v. ausgegeben worden. Dabei sei die Pflasterung des äußeren Stadtgrabens, die Unterhaltung der Parkwege im Scheiniger Park, die Pflasterungen, welche aus dem Markt- und Bändensonds bestritten, noch nicht mit be rechnet. Bei Vertheilung der Neupflasterungen sei das Ohlauertor am besten fortgekommen. Obgleich dasselbe nur den 8. Theil der Gesamt einwohnerzahl umfasse, so habe dasselbe doch den 5. Theil der etats mässigen Summe für Pflasterungen erhalten. Am schlechtesten sei das Sandthor bedacht worden, nämlich mit 84 270 Mark. Das Oberthor habe für Pflasterungen 185 681 Mark erhalten. Nächst dem Ohlauertor sei das Nicolaithor am besten weggekommen, nämlich mit 280 500 Mark, wozu allerdings die Pflasterung der fisciälischen Friedrich-Wilhelmstraße viel be tragen habe. (Letzterer Grund ist auch für das Ohlauertor und Ober thor mit ihren ehemals fisciälischen Straßen geltend zu machen. D. Ref.) Schließlich gab der Vorsitzende der Versammlung von dem diesjährigen Pflasterungs-Etat Kenntniß.

* **Turnerisches.** Es hat sich hievorst ein neuer Turnverein gebildet, dessen Vorstand durch nachbenannte Herren repräsentirt wird: Regierungsrath a. D. und Landesrath Gürlich, 1. Vorsitzender; Kaufmann Burghardt, 2. Vorsitzender; Bureau-Vorsteher Schmidt, Turnwart; Rentant Garofka, Kassamant; ohne bestimmte Function: Graf v. b. Recke-Volmerstein, Major a. D. und königlicher Kammerherr, Geschäftsführer Reid. Der Turnverein wird nunmehr seine Turnübungen beginnen und wird Näheres f. S. bekannt gemacht werden. Anmeldungen werden schon jetzt entgegengenommen. Auch junge Leute im Alter von 15 bis 18 Jahren werden als Höflinge geführt. Der Verein führt bis auf Weiteres die Bezeichnung „Neuer Turnverein“. Er hat sich die Aufgabe gestellt, das Turnen in allen Schichten der Bevölkerung zu verbreiten, der Pflege des Körpers den gebührenden Platz in der Volkserziehung zu erobern, zugleich aber den Mitgliedern Zerstreuung in erheiternder Arbeit zu gewähren. Ein ferneres Ziel wird er zu erreichen suchen durch Hebung der Volkstüchtigkeit, der Wehrkraft und der Vorbildung der jüngeren Mitglieder für die Militärdienstzeit in directer Weise durch Einführung von Waffenübungen und militärischen Exercitien, unter Berücksichtigung einer Allerhöchsten Cabinetsordre, welche besagt: „Daß bei der Entwicklung und Stärkung der körperlichen Kräfte auf Anstand, Ausdruck und gefällige Form der Bewegungen zu halten und auf den innigen Zusammenhang der Uebungen mit der Wehrpflicht jedes preussischen Unterthans zu achten sei.“ Auch dem speciellen Gesundheitsturnen soll durch Errichtung einer besonderen Abtheilung Rechnung getragen werden, jedoch werden Mitglieder nur auf Grund ärztlicher Untersuchung und Anordnung in dieselbe aufgenommen.

=ß= **Schlesischer Rudersport.** Die diesjährige Regatta des Schlesischen Regatta-Vereins soll am Sonntag, 12. Juni, auf der Oder bei Breslau abgehalten werden. Es erscheint im Hinblick auf die Entfaltung, welche der Rudersport genommen, nicht uninteressant, auf die Stellung hinzuweisen, die das schlesische, insbesondere das Breslauer Rudersportwesen in dem deutschen Ruderverbande einnimmt. Nach dem Bericht des Ausschusses des deutschen Ruderverbandes für 1886 gehört der Schlesische Regatta-Verein den 8 Ruderverbänden an, welche der deutsche Ruderverband in sich schließt. Unter den 103 Rudervereinen, welche der deutsche Ruderverband umfaßt, befinden sich 5 schlesische, der bedeutendste davon ist der Breslauer Ruderverein mit 62 Mitgliedern. Die Provinz ist durch den Ruderverein Oppeln mit 9 Mitgliedern vertreten. Der GröÙe der Mitgliederzahl nach nimmt unter den deutschen Rudervereinen der 1. Breslauer Ruderverein die 10. Stelle ein. Die erste Stelle gehört dem Hamburger Ruderverein „Germania“ mit 148 Mitgliedern; es folgen: Ruderverein Berlin mit 120, Ruderverein „Germania“ Frankfurt a. O. mit 95 Mitgliedern. Zufammen umfaßt der deutsche

Ruderverband 3040 Mitglieder. Der mehrfach beantragten Theilung in Gauen wird voraussichtlich insofern entsprochen werden, als eine Theilung in einen norddeutschen und in einen süddeutschen Verband geplant wird. Dem norddeutschen würden 66 Vereine mit zusammen 2081 Mitgliedern, den süddeutschen 37 Vereine mit zusammen 959 Mitgliedern angehören. Breslau gehört zu den 12 deutschen Städten, welche über 50 Mitglieder des Deutschen Ruderverbandes in ihren Mauern beherbergen. Die Zahl der schlesischen Verbandsmitglieder betrug 1886 zusammen 165.

—d. **Alpenverein, Section Breslau.** Am Freitag, den 18. d. M., Abends 8 Uhr, wird im kleinen Saale des Breslauer Concerthauses eine außerordentliche Generalversammlung stattfinden, in welcher über die Verwendung der in der Sectionskasse angesammelten Mittel Beschluß gefaßt werden wird. Der Vorstand beantragt, aus Anlaß der bevorstehenden Feier des 10jährigen Bestehens der Section einen Preis von 3000 Mark für die Lösung einer großen wissenschaftlichen Aufgabe auf dem Gebiete der Alpenforschung auszusprechen (Referent: Prof. Dr. Seuffert). Für dieses Preisausschreiben beantragt ferner der Vorstand die Wahl des Themas: „Die Vergletscherung der österreichischen Alpenländer“ (Referent: Prof. Dr. Partsch). Die landschaftliche Physiognomie der Alpen und ihres Vorlandes dankt, wie der letztere Antrag begründet wird, wesentliche charakteristische Züge der Einwirkung der großen Gletscher, welche einst die Thäler des Gebirges füllten. Es ist deshalb ein nicht nur der Wissenschaft, sondern auch der Touristenwelt fühlbarer Mangel, daß die Erforschung der Ausdehnung der diluvialen Eiszströme in den österreichischen Alpenländern noch nicht durchgeführt ist. Während für die französischen Alpen (Falsan und Chantre), die Schweiz (Alphonse Favre), den bairischen Alpenheil (Penzl) bereits der Abschluß der Forschung erzielt ist und selbst für den italienischen Alpenabhang nach einer Fülle verdienstlicher Einzeluntersuchungen das Bedürfnis nach Gesamtüberblicken empfunden und annähernd befriedigt worden ist (Stappani, Taramelli), sind erst für zwei Thalgebiete der österreichischen Alpenländer (Salzach, Enns) die Glacialerscheinungen erschöpfend untersucht, für einige andere (Inn, Traun, Enns) liegen gute Vorarbeiten vor, aber das ganze übrige Gebiet, die weiten Thalsysteme der Donau und Save, auch die niederösterreichischen Alpen sind bisher von den Gletscheruntersuchungen kaum berührt worden. Bei der hohen Bedeutung, welche die Ausfüllung dieser Lücke für die Beurtheilung des gesammten Phänomens der Vereisung der Alpen zur Diluvialzeit besitzt, und bei den besonderen Schwierigkeiten, welche die Forschung hier bisher gehemmt haben, empfiehlt sich eine kräftige, äußere Anregung zum Ausbau einer Monographie des Gletscherphänomens in den österreichischen Alpenländern. — Mitglieder, welche eine andere Verwendung der vorhandenen Mittel oder die Wahl einer anderen Preisfrage wünschen sollten, haben ihre Gegenanträge bis Sonntag, den 13. d. M., an Prof. Dr. Partsch einzulegen.

=ß= **Beßzveränderung.** Der Particulier K. Hepner von hier hat das Freigut Kunzendorf bei Obernigt in der Submißion erstanden.

+ **Ehrlichkeit.** Der Droschkenbesitzer Ulbrich, Vorwerkstr. Nr. 86, hat in der vorigen Nacht von einem unbekannten Fahrgast in der Dunkelheit statt eines Markstückes ein Seignarstück als Zahlung erhalten. Der rechtmäßige Eigentümer kann den zu viel gezahlten Betrag bei Ulbrich abholen.

— **Unglücksfälle.** Das zweijährige Töchterchen des Gelbgießers Kanty auf der Schweizerstraße, welches am 7. d. Mts. während der Abwesenheit seiner Mutter schwere Verbrennungen am ganzen Körper erlitt, ist gestern im Allerheiligen-Hospital verstorben. — Der auf der Schweizerstraße wohnende Stellmacher Friedrich W. büßte heute Vormittag bei seiner Arbeit an der Hobelmaschine einen Finger der linken Hand ein.

Zur Ermittlung. Ein Handlungs-Commiss von der Holleistraße ließ sich bei seinem Umzuge vom Vertiklerplatze aus durch einen Arbeiter einen Koffer, in welchem sich ein neu e brauner Stoffzang und eine Menge Wäsche befanden, nach seiner neuen Behausung tragen. Unterwegs traf der Commiss einen Bekannten, mit dem er einige Minuten plauderte. Inzwischen hatte sich der Kofferträger auf Nimmerwiedersehen mit seiner Last entfernt.

+ **Verhaftung.** Gestern wurde in dem Grundstück Margarethenstraße Nr. 19 der Maurer Carl Haja auf dem dortigen Trockenboden in flagranti betroffen, als derselbe die dort aufgehängte Wäsche von den Säuren abgeräumt hatte und sich damit entfernen wollte.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einer Schuhmachersfrau von der Hirschstraße ein Paar goldene Ohrringe und eine goldene Brosche, einem Handlungs-Commis von der Nicolaistraße ein silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 377, nebst Nadelkette, einem Droschenbesitzer von der Delferstraße aus vergeschlossenem Stalle 6 Säbner und ein Hahn, einem Kaufmann aus Charlottenbrunn in einer Restauration auf der Rosenballeistraße ein brauner Winterüberzieher, einer Directrice von der Messergasse ein schleißiger Pfandbrief über 150 Mark, einer Gräfin von der Palmstraße ein goldenes Armband mit der Aufschrift „Salve“, einem Fräulein von der Gartenstraße eine kurze goldene Damaskette, einem Fräulein von der Nachodstraße ein Portemonnaie mit 4 Mark Inhalt. — Gefunden wurden 2 Regenschirme, 1 Beutelportemonnaie mit Inhalt und eine Anzahl Schlüssel. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums aufbewahrt.

△ **Züben**, 9. Februar. [Freitag.] In der heute unter dem Vorsitz des Verwalters des hiesigen Landrathsamtes, Regierungssassessor von Dallwitz, abgehaltenen Kreisstag-Sitzung wurde der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung, die Frage der Wiederbesetzung des erledigten Landrathsamtes, auf den Antrag des Abgeordneten Wischer in geheimer Verhandlung, in welcher Oberstlieutenant von Wiedner-Kniegnitz den Vorsitz führte, beraten. Das Ergebnis derselben war, daß der Kreisstag beschlossen hat, bei dem Mangel an Bewerbern auf das ihm zustehende Präsentationsrecht zu verzichten, dagegen die Königl. Regierung zu bitten, den bisherigen Verwalter, Regierungssassessor von Dallwitz, definitiv zu diesem Amte zu ernennen. Der Beschluß soll, wie wir hören, einstimmig gefaßt worden sein. — Der schon im October v. J. zur Verhandlung gebrachte und damals abgelehnte Antrag des Abgeordneten Richter-Wühlrädlich auf Errichtung einer Kreis-Spartasse (neben der hiez allein bestehenden städtischen) wurde nach längerer, stellenweise sehr erregter Debatte abgelehnt.

h. **Lauban**, 9. Febr. [Verwaltungsbericht pro 1885/86.] Aus dem foeben der Oeffentlichkeit übergebenen Verwaltungsberichte der Stadt Lauban pro 1885/86 ist zu entnehmen, daß in der Stadt fünf Dritz- und vier Gebrütskrankenfassen bestehen. Trog aller Gefäßtsstille waren die Lohnverhältnisse der Arbeiter keine ungünstigen. Der Getreidemarkt ist gegen das Vorjahr zurückgegangen. Der Gesamtfaßsummfang der Sparfaße bezifferte sich auf 1 463 850,41 M. Der Rejervond belief sich am Ende des Stattsjahres auf 110 216,33 M. Das Armenwesen hat die für den gleichen Zweck in den Vorjahren erforderlich gewesenen Mittel nicht überschritten. Unstreitig wirkt die Krankenversicherung auf die Armentasse entlastend. Communalsteuern zahlten 2872 Personen. Die Gesamt-einnahme der Communalsteuer belief sich auf 88 311,02 M. Die Gas-anfaß erzielte einen Reingewinn von 36 305,22 M., der Forti einen solchen von 44 811,62 M. Der Bau der drei Weisbrüden und der Straße bis Bertelsdorf kostete der Stadt die Summe von 35 702,50 M. Die Gesamtfaßschuld der Stadt belief sich einschließlich des Darlehns zum Bau des Schlachthofes auf 1 143 110 M.

D. Ziegnitz, 9. Februar. [Kreisparfasse.] Der Kreislag hat in seiner gestern hier abgehaltenen Sitzung beschloffen, sofort nach erfolgter Genehmigung des neuen Statuts für die Kreisparfasse durch den Herrn Oberpräsidenten den Zinsfuß für die Spareinlagen auf 3 pCt. herabzusetzen. Nach einem bereits getroffenen Uebereinkommen mit dem Magistrat wird zu gleicher Zeit auch der Zinsfuß für die Einlagen bei der städtischen Sparfasse auf 3 pCt. reducirt werden.

* **Saarau**, 9. Febr. [In dem hiesigen **Johanniter-Kranken-**
hause] sind im Jahre 1886 214 Kranke ohne Unterschied der Confession
 und des Geschlechts an 5238 Verpflegungstagen verpflegt worden. Die
 Pflegelinge bestanden aus 127 Männern, 50 Frauen und 37 Kindern. Von
 diesen sind geheilt entlassen 169 (78,97 pCt.), entweder nicht geheilt oder
 nur gebessert 8 (3,73 pCt.), gestorben sind 13 (6,07 pCt.), in Behandlung
 geblieben 24 (11,21 pCt.). Von der oben angegebenen Zahl wurde ein
 Bestand von 15 Kranken aus dem Vorjahr übernommen. 199 Kranke sind
 neu aufgenommen, von denen 119 (60,1 pCt.) der evangelischen und 79
 (39,9 pCt.) der römisch-katholischen Kirche angehört. Von einem sterbend
 überbrachten Reisenden konnte die Religion nicht ermittelt werden. Außer
 den obengenannten Kranken wurden noch 28 ambulante Kranke verpflegt
 und ward 5 Kranken Pflege durch die Diakonissen außerhalb des Hauses.

Mit einer Beilage.

Umschau in der Provinz. — r. Krieg. Mittwoch Nachmittag stürzte sich ein älterer Schüler einer hiesigen Lehranstalt in der Nähe der Oberpromenade in den Strom und fand den beabsichtigten Tod. Wie von Augenzeugen erzählt wird, entledigte sich derselbe am Ufer in großer Eile seines Ueberziehers, warf seine Uhr fort, lief dann über das Eis und sprang in das Wasser. Ueber das Motiv der unseligen That verlautet noch nichts Bestimmtes. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden. — **Vorigen** Sonntabend spielten eine Anzahl Knaben auf dem Eise der Oder. Plötzlich gerieth der 7jährige Sohn des Strafanstalts-Aufsehers Kimmel an eine dünne gefrorene Stelle der Eisdecke, brach ein und verschwand in der Tiefe, ohne daß es möglich war, ihn zu retten. — **n. Gottesberg.** Unter großer Theilnahme aus allen Kreisen der Bevölkerung wurde der vor einigen Tagen verstorbene Kaufmann Wilhelm Thiemann zu Grabe getragen. — **Münsterberg.** Dem ordentlichen Seminar-Lehrer Matthies ist die bisher commissarisch von ihm verwaltete erste ordentliche Lehrstelle in Steglitz vom 1. Februar d. J. ab definitiv verliehen worden. — **Nikolski.** Der „Oberl. Anzeiger“ schreibt: „Der Besten Einer, Herr Dr. med. Tuschewski, Knappschafarzt und dirigirender Arzt des südlichen Krankenhauses, ist am Sonntag verstorben. Unsere Stadt verliert in dem theuren Todten einen tüchtigen Arzt. Er starb am Flecktyphus.“ — Schon wieder ist hier eine Typhus-Epidemie konstatiert worden. Wie wir hören, soll in Folge der wiederholten Typhusfälle eine Konferenz stattfinden, an welcher Herr Landrath Schröder und Herr Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Babel aus Plesh theilnehmen werden. — **Δ Steinau a. O.** Amtsgerichts-Secretär Bohris von hier ist vom 1. März c. ab an das königliche Amtsgericht zu Tarnowitz versetzt worden. — Vor einigen Tagen wurde im hiesigen Gerichtsgefängnis ein Individuum internirt, welches versucht hatte, in einer der jüngsten Nächte in der Stube des Stellenbesizers Rausch zu Bronzenborst, im hiesigen Kreise, Feuer anzulegen. Der Brandstifter soll in jener Nacht den Nachtwächter vertreten haben (!).

Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 10. Februar.
Die heut abgehaltene Sitzung wurde von dem Vorliegenden, Stadtverordneten Freund, gegen 4½ Uhr eröffnet. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen trat die Versammlung in die Tagesordnung ein. Zur Beschlussfassung gelangten u. a. folgende Vorlagen:

Dampferanlagestelle. Wie wir bereits mitgetheilt haben, will Magistrat der Frankfurter Güterfahrbahn-Gesellschaft an der bisherigen Stelle an der Königsbrücke eine Dampferanlagestelle verpachten, unter der Bedingung, die bisher als Winteraum benutzte Zelt-Colonnade, welche auf der Uferböschung neben dem Wartesaale nach Westen zu errichtet ist, sowie die über diese Colonnade nach dem Ufer zu führende Treppe abzubauen und die Landebühnen, abweichend von der zur Zeit bestehenden, nach Maßgabe der beigegebenen Skizze so herzustellen, daß etwa von der Mitte der Nordseite des Wartesaales direct nach dem Ufer eine Treppe angelegt, ferner der von der südlichen Flügelmauer der Königsbrücke und dem Ufer-Hochwerke gebildete Winkel durch einen Holzperron in Höhe des Ufers und in Breite des Wartesaales bis auf einen Abstand von 4 Meter vom Ufer überbaut, und daß von diesem Holzperron — etwa von dessen Mitte aus — ein 8 Meter langer Laufsteg nach dem eigentlichen Landungsraum gelegt wird. Der letztere muß mindestens 12 Meter von dem Nachhofs-Ufer entfernt und so veranlagt sein, daß die Durchfahrt von Frachtschiffen zwischen demselben und dem Nachhofs-Ufer nicht behindert wird.

Stadtb. Wecker II empfiehlt als Referent die sofortige Genehmigung der Magistrats-Vorlage, während **Stadtb. Morgenstern** beantragt, sie dem Staats-Ausschuss zu überweisen. Stadtb. Kopisch ersucht, keine Vergütung eintreten zu lassen, da die Frankfurter Güterfahrbahn-Gesellschaft nicht unerhebliche Baukosten ausführen müßte, die sie möglichst bald in Angriff nehmen wolle, um mit Beginn der Saison fertig zu sein. Eine Verlegung der Dampferstelle in den Oberarm an der Wilhelmstraße sei zur Zeit wegen der zu geringen Tiefe des Wassers absolut unmöglich, werde sich aber vielleicht durchführen lassen, wenn die von der Regierung geplante Regulirung der Oder innerhalb der Stadt zur Ausführung kommt.

Stadtb. Dr. Steuer spricht für die Ueberweisung an den Ausschuss, da sich vielleicht die spätere Verlegung schon jetzt im Vertrage sicher stellen lasse.

Die **Stadtb. Markfeldt**, **Haber I**, **Scharbdt** und **Hainauer** empfehlen die sofortige Genehmigung des Magistrats-Antrages. Dieselbe wird, nachdem Stadtb. Kopisch nochmals für denselben eingetreten ist, beschlossen.

Psychiatrische Klinik. Wir haben in Nr. 76 d. Ztg. das Wesentliche aus dem Entwurf zu einem Vertrage über die Aufnahme der psychiatrischen Klinik in das neue städtische Krankenhaus für Geisteskranken, welcher der Versammlung zur Beschlussfassung vorliegt, mitgetheilt.

Stadtb. Dr. Rosemann begründet die Ausschuss-Anträge und empfiehlt deren Annahme, wobei er insbesondere darauf hinweist, daß die vom Ausschuss empfohlene Verpflichtung des Directors, in der Anstalt zu wohnen, natürlich eine dementsprechende Erhöhung des Gehaltes desselben bedingen würde.

Stadtb. Hauske erklärt sich gegen den Vertrag, da die in demselben vorgesehene Entschädigung, welche die Stadt erhalten soll, zu gering bemessen erscheine. Er empfiehlt die Ablehnung des Vertrags-Entwurfes.

Bürgermeister Dähm führt aus, daß der Vertragsentwurf bereits im vorigen Jahre Gegenstand einer Erörterung und Beschlussfassung gewesen, und die Versammlung habe sich im Prinzip mit der Aufnahme der psychiatrischen Klinik in das Krankenhaus und insbesondere mit der Zahlung von 5000 M. seitens des Fiskus einverstanden erklärt. Wenn nun von Seiten des Herrn Universitäts-Surators gewisse Modificationen gewünscht worden seien, so habe Magistrat doch nicht geglaubt, daß dieselben solcher Art wären, daß damit die ganze Vorlage hinfällig werde. Wenn die Versammlung nicht mit ihrer früheren Auffassung brechen wolle, so handle es sich jetzt nur darum, ob diese Modificationen annehmbar seien oder nicht. Der Ausschuss habe nach reiflicher Erwägung der Vorlage die frühere Stellung aufrecht erhalten und er (Redner) könne auch nur bitten, bei dieser Auffassung stehen zu bleiben. Magistrat lege auf das Zustandekommen des Vertrages nicht etwa deshalb Werth, weil es ihm passender erscheine, hier eine Commune der Staatsregierung gegenüber zu üben, sondern weil er sich auch aus dem Vertrage einen erheblichen Nutzen für die Stadt und die Kranken verspreche. Darum bitte er, sich nicht auf den Standpunkt des Stadtb. Hauske zu stellen, denn wenn es so gemacht werden sollte, wie es diesem vorschwebt, würde er (Redner) selbst für Ablehnung der Vorlage eintreten. Gerade der Umstand, daß gewissermaßen ein Staat im Staate existierte, habe ja die städtischen Behörden veranlaßt, das Verhältnis mit dem Fiskus bezüglich der Kliniken im Allerheiligen-Hospital zu lösen. Redner warnt dringend davor, in der neuen Trennung wiederum den Gegenfah zwischen Kliniken und Hospitalärzten zu schaffen. Es sollen sämtliche Kranke der Klinik in der Art zur Verfügung gestellt werden, daß die Stadt in der Lage ist, nach dieser Richtung jede Abrechnung mit dem Fiskus zu entbehren. Das Äquivalent von 5000 M. werde nicht für die Verpflegung der Kranken, sondern für die Benützung einzelner Räume zu Unterrichtszwecken gegeben. Eine Beschlussfassung auf Erhöhung dieser Summe käme einer Ablehnung der Vorlage gleich. Magistrat habe den Versuch gemacht, eine Summe von 10 000 Mark zu erlangen, der Herr Minister habe aber die positive Erklärung abgegeben, daß er außer Stande sei, auf diese Summe einzugehen.

Auf die einzelnen Modificationen des Entwurfs eingehend, bemerkt Redner, daß Magistrat die Absicht hatte, dem Primärarzt in dringenden Fällen die Befugnis einzuräumen, außerhalb des Hospitals zu wohnen, und zwar sollte dieser Fall eintreten, wenn ein tüchtiger, erfahrener Assistenzarzt ihn vertreten könne. Im Prinzip sei aber Magistrat damit einverstanden, daß der Primärarzt draußen wohne. Sollte aber einmal der Fall eintreten, welcher dem Magistrat vorgeschwebt habe, so würden die Wohnräume zu anderen Zwecken gut zu verwenden sein. Was die Zeitdauer des Vertrages anlangt, so habe der Ausschuss beschlossen, daß der Vertrag nach zehn Jahren sein Ende erreiche, also zugleich mit der Genehmigung auch schon die Kündigung ausgesprochen. Ob der Universitäts-Curator darauf eingehen würde, könne Redner heute nicht überlegen, er glaube aber, daß dies geschehen würde. Aus allen diesen Gründen bittet Redner, die Vorlage mit den Modificationen anzunehmen.

Stadtb. Dr. Steuer meint, wenn die Entfernung der Kliniken aus dem Allerheiligen-Hospital jetzt wohl allseitig als sowohl im Interesse der Stadt wie der Universität liegend anerkannt werde, so liege die Sache im vorliegenden Falle doch anders. Hier habe man es mit unbewußten, während dort mit bewußten Kranken zu thun. Redner würde es für ein

Unglück halten, wenn man dem Staate den Stuhl vor die Thür setzen wolle. Er ist fest überzeugt, daß gerade in dieser Falle eine Verbindung einer Universitäts-Lehranstalt mit einer communalen Heilanstalt beiden Theilen zum Segen gereichen werde. Es sei aber für die Stadt große Vortheile bei Abschluß des Vertrages erforderlich, damit sie nicht in dem Grunde, den sie stets befolgt habe, in dem Grunde: „Nollesse obliges“, zu weit gebe. Er erachte die von dem Ausschuss empfohlenen Abänderungen nicht für so unwesentlich, wie sie der Herr Referent hingestellt habe. Eine Specialisirung der Befugnisse des Directors in dringenden Fällen, wie sie der ursprüngliche Entwurf in § 2 vorschlägt, könne leicht dazu führen, daß die Ausnahme zur Regel würde. Was die höhere Normirung des Gehaltes für den Primärarzt mit Rücksicht auf die Verpflichtung desselben in der Anstalt zu wohnen, betrifft, so erachtet Redner es für Sache des Staates, für eine solche einzutreten. Bezüglich der Dauer des Vertrages empfiehlt er, die Fassung des bezüglichen Paragraphen in der Fassung der Magistrats-Vorlage wieder herzustellen, so daß derselbe nach Ablauf der 10jährigen Vertragsdauer einer 4jährigen Kündigungsfrist unterliege. Die Festsetzung der Dauer auf 10 Jahre, ohne Kündigungsfrist, wie der Ausschuss dies empfehle, sei ein Abschluß eines Vertrages mit sofortiger Kündigung. Diese müsse den Universitäts-Fiskus in Verlegenheit setzen.

Stadtb. Dr. Lion glaubt, daß die Befugnisse, welche dem Director durch den ursprünglichen Entwurf zugesprochen werden sollten, jetzt schon jeder Primärarzt des Allerheiligen-Hospitals besitze. Erfreulich sei es, daß nach dem jetzigen Entwurf nicht alle Kranken ohne Weiteres der Klinik zu Unterrichtszwecken überlassen werden sollen, sondern die Entscheidung hierüber dem Curatorium überlassen bleibe. In Bezug auf die Dauer des Vertrages glaube er, es empfehle sich die Annahme des Ausschuss-Antrages. Komme der Fiskus im Laufe der 10 Jahre zu der Ueberzeugung, daß es sich empfehle, die psychiatrische Klinik mit der Irrenanstalt vereint zu belassen, so werde er sich auch dazu verstehen, bessere Bedingungen zu gewähren.

Stadtb. Dr. Partsch glaubt, daß die Stadt in ihren Entschlüssen freier sei, wenn eine Kündigungsfrist vereinbart werde. Man könne ja vielleicht eine 3-4jährige Kündigungsfrist innerhalb der 10 Jahre beschließen, da es doch möglich sei, daß, wenn sich das Verhältnis bewähre, man Werth darauf lege, es verlängert zu sehen.

Stadtb. Dr. Pannas führt aus, daß die Commission durch ihren Vorschlag betreffs der Endfrist des Vertrages nach 10 Jahren habe ausdrücken wollen, daß die Bedingungen für die Stadt ungünstig seien, und daß man den Fiskus veranlassen wolle, an die Stadt mit günstigen Bedingungen heranzutreten, falls ihm eine Verlängerung des Vertrages erwünscht erscheine.

Hiermit wird die Discussion geschlossen. Nach einem kurzen Schlusswort des Referenten wird die Vorlage mit den Abänderungen des Ausschusses angenommen.

Wahlen. Es werden gewählt resp. wiedergewählt: Gold- und Silberarbeiter Berger zum Vorsteher für den 34. Stadtbezirk, der Particulier und Deichhauptmann Berger zum Vorsteher für das Kinder-Erziehungs-Institut zur Ehrenpforte, der Stadtb. u. Fabrikant Härtel II zum Marfalk-Deputirten, der Stadtb. u. Fabrikant Härtel zum Mitgliede des Curatoriums der höheren Mädterschule an der Lausitzerstraße, der Hausbesitzer Heinrich Garbe und der Brauereibesitzer Max Radtke zum Vorsteher der neu zu errichtenden evang. Elementar-Mädterschule Nr. 56, der Kaufmann Eman. Seiffert zum Vorsteher für die kath. Elementar-Schule Nr. VII.

Hierauf gelangen drei Dringlichkeitsanträge zur Verhandlung. Der erste betrifft die Vermietung der Ueberfahre an der Gasanstalt, bezüglich deren die betreffende Vorlage in der vorigen Sitzung dem Magistrat behufs Formulirung einer anderweitigen Vorlage zurückgegeben wurde. Magistrat erklärt, er wolle eine Licitation ausreiben, könne dies aber nicht, bevor nicht der Antrag abgelehnt worden sei — und der Ablehnung des Magistrats daselbst an den Schiffer Jagusch. Nach kurzer Motivirung durch den Referenten Markfeldt wird der Antrag des Magistrats abgelehnt.

Der zweite Dringlichkeitsantrag betrifft die Vergebung der Lieferung von Formsteinen zum Bau des Krankenhauses an die Firma Hoyer u. Sohn. Die Versammlung tritt nach kurzer Motivirung durch den Referenten, Stadtb. Urban, dem Antrage bei.

Von den Rieselefeldern. Magistrat hatte beantragt, die Versammlung wolle sich nachträglich damit einverstanden erklären, daß der Handelsgesellschaft Döhrerlief u. Döhrerlief die Befestigung des Hauptauslassungsgrabens in Ransern auf eine Länge von 400 m durch Ausmauerung der Sohle und der Böschungen mit einer 1/2 Stein starken Ziegelschicht in Cementmörtel für den Preis von 13 M. pro qd. m übertragen worden ist. Dieser Antrag wurde in der Sitzung am 20. Januar auf Antrag des Stadtb. Simon dem V. Ausschuss überwiesen.

Dieser Ausschuss empfiehlt:

- 1) sich mit der Vergebung der Arbeiten nachträglich einverstanden zu erklären unter der Bedingung, daß die Garantie der ausführenden Firma sich auch auf die etwaigen Frostschäden erstreckt, berart, daß die Abnahme unter Einbehalten einer entsprechenden Caution erst erfolgt, nachdem sich nach Schluß der sechsmonatigen Garantiefrist ein tadelloser Bauzustand des Canals ergeben hat;
- 2) Magistrat zu erlauben, bei ähnlichen Submissionen die Abgabe von Offerten nach angemessenen Fristen und unter Eröffnung derselben in einem bestimmten Termine zu bewilligen.

Diese Anträge werden nach kurzer Discussion genehmigt. Der dritte Dringlichkeitsantrag betrifft die Versicherung dreier Zier im Giechwerber gegen Unfälle. Nach kurzer Debatte, an welcher sich die Stadtb. Wehla, Milch, Wecker II, Schimmelmann, Auerbach und Stadtb. Frei wiederholt theilgenommen, wird die Vorlage dem Ausschuss überwiesen.

Das Reglement, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Beamten der Stadtgemeinde Breslau, über das wir feinerzeit eingehend berichtet haben, wird von dem Ausschuss mit einigen meist nur redactionellen Veränderungen zur Genehmigung empfohlen. Die Versammlung beschließt demgemäß, nachdem Stadtb. Milch als Referent über die Angelegenheit referirt hatte.

Schluss der Sitzung gegen 6¼ Uhr.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

* **Berlin, 10. Februar.** Der Kaiser hatte gestern eine längere Konferenz mit Bismarck.

* **Berlin, 10. Februar.** Auf der Tagesordnung der Sitzung des Herrenhauses für den 14. Februar steht der Bericht der Commission über die Entwurfe einer Kreisordnung für die Rheinprovinz und eines Gesetzes über die Einführung der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 in dieser Provinz.

* **Berlin, 10. Februar.** Die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses beriebt heute den Etat des Cultusministeriums. Zu einer Debatte kam es nur bei einzelnen Vorforderungen für Gymnasien und verglichen. Die große Zahl derjenigen Positionen, welche sonst zu Kulturkampf-Reden Veranlassung gaben, fand ohne jede Erörterung Annahme. Geändert wurde überhaupt nichts.

* **Berlin, 10. Febr.** Die Beratungen über die Revision des Patentgesetzes dürften binnen Kurzem in der auf Grund von Bundesraths-Beschlüssen niedergesetzten Commission ihren Abschluss finden. Diese Commission besteht bekanntlich aus einem Mitgliede des Bundesraths, dem Präsidenten und zwei ständigen Mitgliedern des Patentamtes und drei Vertretern von industriellen Interessengruppen. Nachdem die im Herbst einberufenen Sachverständigen ihre Beratungen über die vom Bundesrath aufgestellten Fragen beendet hatten, ist die Commission bereits zu einer Reihe von Sitzungen zusammengetreten, in denen sie das gewonnene Material sichtet und in bestimmter formulirte Sätze umbildet. Dabei kommen noch verschiedene andere das Patentgesetz betreffende Fragen, die in an die Commission gerichteten Gesuchen zur Kenntniss kamen, zugleich mit zur Verhandlung. Bei der raschen Förderung dieser Angelegenheit ist es wahrscheinlich, daß dem nächsten Reichstage bereits eine Novelle zum Reichspatentgesetz würde zugehen können.

* **Berlin, 10. Febr.** Mit welchem Hochdruck die katholischen Wähler bearbeitet werden, ist schier unglaublich. Die freiconservative „Post“ citirt heute die Bulle „unam sanctam“, die Encyklika von 1864 und sogar den Syllabus, um zu beweisen, daß die Katholiken für das Septennat und die Regierung stimmen müssen. Zugleich bringt sie ein besonderes Flugblatt „an die deutschen Katholiken“, worin es heißt: „Der greise Kaiser und der greise Papi reichen sich die Hand.“

* **Berlin, 10. Februar.** In der Berliner Cartellpartei kracht es. Die Kreuzzeitung bringt über das Cartell schon wieder einen Leitartikel und schreibt dann an anderer Stelle: „Als vor einigen Tagen die Berliner Wahlvereinigung reichthreuer Wähler die Chefredacture der hiesigen conservativen und gemäßigten liberalen Blätter einschließlich der Kreuzzeitung von rechts und der „National-Zeitung“ von links bat, ihre Namen mit unter einen Aufruf für die sechs Cartellcandidaten zu setzen, um so dem Lande zu zeigen, daß die septennatsfreundlichen Blätter der Reichshauptstadt einmüthig das Cartell gut heißen, hat der Chefredacteur der Kreuzzeitung seine Theilnahme abgelehnt. Herr von Hammerstein begründete seine Ablehnung mit der Ansicht, daß eine organische Verbindung der drei Cartellparteien verfehlt und nicht geeignet sei, die größtmögliche Zahl von Wählern an die Urne zu bringen, und fügte zum Schluss seines ablehnenden Schreibens die Bemerkung hinzu, daß er nicht geneigt sei, sich mit seinem Namen an einer Wahlmacherei theilzunehmen, deren wahre Hintermänner ihm nicht genau bekannt seien, und die er, wenn er sie kenne, voraussichtlich nicht gutzusehen würde.“ Und derselbe Herr von Hammerstein ist der Urheber des Cartells!

* **Berlin, 10. Febr.** Die Kreuzzeitung schreibt: „Seit einigen Tagen lenken die Socialisten in aller Herren Länder wieder die Aufmerksamkeit auf sich. Aus Frankreich und England kommen gleichzeitig Berichte über öffentliche Kundgebungen, aus Lyon solche über Bomben-Attentate, über deren anarchistisch-socialistischen Ursprung man sich schwerlich zu täuschen vermögen wird. Es ist kaum anzunehmen, daß das Zusammentreffen der verschiedenen bezüglich der Meldungen ein bloß zufälliges sei, und es wäre sicherlich überflüssig, erst auf die Mahnungen hinzuweisen, welche in diesen Erscheinungen enthalten sind. Den Ernst der allgemeinen Situation kann es aber nur erhöhen, wenn man wahrnimmt, daß solche Symptome gerade in dem gegenwärtigen Augenblicke zu Tage treten.“

* **Berlin, 10. Febr.** Die Kreuzzeitung bringt folgende auffällige Berichtigung: Gestern erhielten wir aus Breslau ein Privattelegramm mit der Meldung, daß „die Regierung sämtliche Candidaten der Bischofsliste des Domcapitels gestrichen“ habe. Da wir annehmen mußten, daß es von unserem Correspondenten her rühre, druckten wir es ab, erfahren aber heute, daß der Correspondent nicht der Absender gewesen, sondern die Depesche von unbekannter Hand an uns abgeschickt worden ist. Die Glaubwürdigkeit jener Meldung müssen wir also einstweilen dahingestellt sein lassen. Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ hat inzwischen die Meldung für richtig erklärt.

* **Berlin, 10. Febr.** Dieser Tage wurde, wie der „Anz. für H.“ meldet, nachdem die Lohnzahlung stattgefunden hat, ein Zeughaupmann von der Artillerie-Verfahrt in Spanbau gefänglich eingezogen. Unregelmäßigkeiten in der Rassenführung werden als Ursache der Verhaftung angegeben.

* **Berlin, 10. Febr.** An Stelle des vor wenigen Tagen gestorbenen Synkologen Professor Dr. Schröder dürfte, wie aus amtlichen Kreisen verlautet, der Geh. Medicinalrath Professor Dr. Döhlhausen in Halle in die hiesige Professur für Frauenkrankheiten berufen werden.

An Stelle des Generals von Allen ist der bisherige Commandeur der 8. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. d. Mälbe, zum Commandanten von Danzig ernannt worden.

* **Berlin, 10. Februar.** Aus London meldet die „Voss. Ztg.“: Graf von Durnaven (seit 1885 unter Salisbury Unterstaats-Secretär der Colonien) hat seinen Posten niedergelegt, weil er nicht mit der Finanzpolitik der Tory-Regierung einverstanden ist.

* **Berlin, 10. Februar.** Aus Paris melden Privat-Telegramme: General Martinow, der Flügeladjutant des Czaren, ist hier eingetroffen. Nach dem „Figaro“ wird derselbe morgen von Rouens empfangen werden, da die Hierherkunft des russischen Generals mit der bulgarischen Frage zusammenhänge.

In der Beleidigungsklage des Spielwaaren-Ladenbesizers Ruel gegen die „Panterne“, welche ihn angeklagt hatte, deutsche Waaren feilzuhalten, und ihn durch ihre Verfolgung nöthigte, seine Stellung als Stadtrath aufzugeben, wurde die „Panterne“ zu 200 Franken Geldbusse und 5000 Franken Entschädigung verurtheilt. Ruel hatte 200 000 Franken verlangt. Das Urtheil erklärt, die Beleidigungen seien unzweifelhaft, doch habe „Panterne“ ein hohes Interesse verteidigt.

In Paris sollen Anarchisten an Greys und den Polizeipräsidenten Drohbriefe gerichtet haben, worin sie die Zerstörung der öffentlichen Gebäude versprochen, wenn Duval hingerichtet wird.

Der Journalist Rabuel, welcher den Abgeordneten Dreyfuß ohrfeigte, wurde zu dreimonatlicher Haft verurtheilt.

Der berühmte Physiologe Beclard ist gestorben.

* **Berlin, 10. Februar.** Die Meldung von der Rückkehr Kaulbars' nach Bulgarien wird von unterrichteter Seite in Wien aufs Entschiedenste dementirt.

* **Berlin, 10. Februar.** Gymnasial-Vorleser a. D. Preuß zu Breslau hat den Kronenorden 4. Klasse erhalten. — Landrath v. Reinhaben ist (wie bereits wiederholt gemeldet — Red.) mit dem Charakter als Polizeipräsident zum Polizeidirector in Wiesbaden ernannt. — Dem Oberlehrer am Gymnasium in Lissa, Dr. Franz Resemann, ist das Prädikat Professor beigelegt worden.

* **Budapest, 10. Februar.** Der Kaiser genehmigte die Demission des Finanzministers Szapary. Die Enthebung vom Amte erfolgt übermorgen. Der Ministerpräsident Tisza wird das Finanzministerium mehrere Monate hindurch provisorisch leiten und hofft bei einiger Klärung der Situation die großen Finanzgeschäfte in Kürze abzuwickeln.

(Aus Wolffs Telegraphischen Bureau.)

Berlin, 10. Februar. Der Kaiser nahm heute Mittags längere Vorträge des Kriegsministers und des Chefs des Militärcabinetts entgegen, empfing Nachmittags den Besuch des Herzogs und der Herzogin Max Emanuel von Bayern, welche Gäste des Kronprinzenpaars sind, und machte hierauf eine Spazierfahrt. Um 4 Uhr er scheint Fürst Bismarck zum Vortrag.

Berlin, 10. Februar. In der Frauenklinik der Universität fand heute Vormittags die Beisetzfeier für Professor Schröder statt. Der Sarg, welcher in dem großen Auditorium stand, war mit zahlreichen Kränzen, darunter solche von dem Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Fürstinberg, bedeckt. Der Cultusminister, sowie der Universitäts-Secretär Lucanus, der Rector der Universität, der Dean der

medizinischen Facultät, zahlreiche Vertreter der hiesigen großen Kranken-Anstalten und gelehrten Gesellschaften wohnten der Feier bei, wobei Hofprediger Frommel die Gedächtnisrede hielt. Ein großer Theil der hiesigen Ärzte, sowie die Studierenden folgten dem Zuge, der durch einen königlichen, vom Kronprinzen gefandten Wagen eröffnet wurde.

Berlin, 10. Febr. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ weist die Behauptung der „Germania“, die Jacobini'sche Depeche sei preussischerseits veröffentlicht worden, als grobe Lüge zurück.

Die „Norddeutsche“ befrichtigt die Vereinigung der ober-schlesischen Walzwerke zu einer corporativen Genossenschaft mit einer einzigen gemeinsamen Verkaufsstelle für das auf ober-schlesischen Walzwerken erzeugte Handels-eisen, sowie die Grundzüge, auf denen die Vereinigung beruht. Wenn es sich schon dabei nur um eine freiwillige Berufs-genossenschaft handelte, so sei doch auch in den übrigen Eisen-districten Deutschlands die Bildung derartiger oder ähnlicher Gewerkschaften wünschenswerth, damit diese freiwilligen Berufs-genossenschaften zur Regulierung der Production und des Consums unter einander in Verbindung treten und an der Hand der Praxis die Wege ebneten, auf welchen die weitere Ausbildung der Berufs-genossenschaften herbeizuführen wäre.

Strasburg, 10. Febr. Der Hauptpassus der Rede des Fürsten Hohenlohe lautet: Je mehr in mir das Gefühl der Anhänglichkeit an dieses Land erfaßt, um so inniger ist mein Wunsch, daß Gott das selbe bewahren möge vor jeglicher Trübsal, insbesondere vor einem schrecklichen und blutigen Kriege. Wenn ich heute das verhängnis-volle Wort ausspreche, geschieht es nicht, weil ich den Krieg als nahe bevorstehend ansehe; aber darüber dürfen wir uns keiner Täuschung hingeben: Gefahr besteht und wird so lange bestehen, als die westlichen Nachbarn sich nicht an den Gedanken gewöhnen können, daß der durch den Friedensvertrag geschaffene Rechtszustand ein dauernder ist. Die Kriegsgefahr wird sofort uns gegenüber-treten, wenn es einer unruhigen Minderheit gelingen sollte, das sonst so friedliche und arbeitssame Volk Frankreichs zu Ent-schlüssen fortzureißen, die uns nöthigen würden, für unser Recht mit aller Energie und der ganzen Macht des Reiches in die Schranken zu treten. Ist dem so, dann gewinnt jede öffentliche Kundgebung dießseits der Vogesen, besonders die Wahlen, erhöhte Bedeutung, da Elsaß-Lothringen sich die Gelegenheit bietet, seine friedliche Gesinnung zu bezeugen und mitzuwirken am Werke der Erhaltung des Frie-dens. Nichts wäre geeigneter, die Kampflust der erwähnten Minder-heit anzufachen, als die Wahl von Männern, welche den Zweifel an die Dauer unseres Rechtszustandes theilen, oder Männern, welche sich weigern, dem Deutschen Reich die Mittel zur dauernden Erhaltung eines starken Heeres zu gewähren.

Weimar, 10. Febr. Das Ministerium erließ eine öffentlich an-zuschlagende Bekanntmachung, welche es für gänzlich irrtümlich er-klärt, daß die Annahme des Septennats die Herbeiführung der sieben-jährigen activen Dienstzeit der Militärschlichtigen bedeute.

Wien, 10. Febr. Einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ zufolge hat die Regierung die principiell Entscheidung getroffen, daß die Carl Ludwigsbahn berechtigt sei, für den Fall, als sie auch für das alte Netz die Staatsgarantie in Anspruch nehmen müßte, die Erwerbs- und Einkommensteuer für dieses Netz in die Betriebsrech-nung einzufleßen.

Wien, 10. Febr. Die „Polit. Correspond.“ meldet aus Konstanti-nopel: Zankow verweigere die Annahme des Zugeständnisses eines Regentenpostens und zweier Ministerposten für die Opposition, er verlange eine größere Vertretung der Opposition in der Regierung.

Amsterdam, 10. Februar. Der Preis für Privatfilber ist von 81 auf 80 herabgesetzt. (Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Paris, 10. Februar. Der Ministerrath beschloß, daß, falls nach Beendigung der Budgetberatung beantragt werde, der Verathung der Militärvorlage die Priorität einzuräumen, die Tagesordnung aufrechterhalten werden solle, wonach die Verathung der Getreide-zölle die Priorität hat.

Konstantinopel, 10. Febr. Die „Agence Havas“ meldet: Be-züglich Egyptens soll England vorgeschlagen haben: die Autonomie Egyptens, das außerdem ein neutrales Land werden soll, und die Freiheit des Verkehrs auf dem Suezcanal. Im Falle von Ruhe-störungen in Egypten steht England zu, das Land wieder zu besetzen. Englische Truppen sollen ferner das Recht des Durchzugs durch Egypten haben, sowohl zu Land wie auf dem Canal. Die Mehrheit der Offiziere der ägyptischen Armee muß aus Engländern bestehen.

San Francisco, 10. Febr. Während des gestrigen Concertes im Opernhause schleuderte ein Irrensinniger eine Bombe gegen Adolina Patti. Die Bombe platzte zu früh und verletzte den Irrensinigen. (Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Capstadt, 10. Februar. Ein Telegramm des „Bureau Reuter“ meldet: Aus dem Innern des Caplandes eingetroffene Kaufleute bringen ein von den Eingeborenen verbreitetes Gerücht, wonach der Afrikaforscher Holub mit Gattin und Begleitung ermordet worden ist.

Handels-Zeitung.

Breslau, 10. Februar.

○ Vom ober-schlesischen Eisenmarkt. Der Roheisenmarkt hat in seiner festen Haltung keine Veränderung aufzuweisen. Theils zur Deckung des Mehrbedarfs, theils zum Zwecke der Gattirung mit anderen Marken wurden einzelne weitere Roheisen-Geschäfte perfect, bei denen der Preis zwischen 4,90 M. und 5 M. per 100 Kilo variierte. Die Abladungen von den Hochofenwerken gehen flott von Statten und werden neben schlankem Absatz der frischen Production die älteren Bestände fortwährend gelichtet. Nach Giessereiroheisen erhält sich bei gesteigerter Preisnotiz ebenfalls günstige Nachfrage. Nicht minder befrriedigend sind die Stahlwerke beschäftigt, namentlich in Flusseisen-material liegen gesteigerte Lieferungsansprüche vor, welche zu ange-spannter Betriebsthätigkeit nöthigen. Einen geradezu gewaltigen An-drang von Ordres haben die Walzwerke zu verzeichnen, derart, dass für neu eingehende Aufträge die Liefertermine bereits pro April ver-einbart worden. Trotz der Deroute des Börsenmarktes hat sich der Eisenhandel von keinerlei Kriegsgerüchten in seinem Vertrauen in günstige Fortentwicklung der Con-junctur beirren lassen. Die Ueber-gabe des Verkaufs der sämtlichen Walzeisen-Production für das In-land seitens der ober-schlesischen Walzwerke an die Königs-laurahütte hat die günstige Beurtheilung der Marktlage ausserordentlich gefestigt; der Grosshandel weiss, dass der Preisstand für Walzeisen aus unbe-rechenbaren Schwankungen in sicheres Fahrwasser gekommen ist und darum zögerte er nicht, selbst zu den neu erhöhten Forderungen seinen Bedarf pro 2. Quartal durch umfangreiche Abschlüsse ein-zudecken. Der Preis für diesen Zeitraum ist auf 12 Mark Grundpreis ab Werk festgesetzt, derselbe gilt als Minimal-notirung nach dem von der westlichen Concurrenz ungefährteten näheren Gebiete. Die entfernteren Absatzgebiete sind in eine Anzahl Zonen eingetheilt, nach welchen gegen den Normalpreis von 12 Mark gewisse, der Frachtdisparität entsprechende Minderpreise abgestuft werden. Hierdurch ist das Missverhältniss zwischen Verkaufspreis und

Gestellungskosten von Walzeisen endlich wirksam beseitigt und dem Betriebe der Walzwerke ein mässiger Nutzen ermöglicht. Bei der auch im Westen sehr zufriedenstellenden Entwicklung der Preisver-hältnisse für Walzeisen kann man, wenn erst der politische Himmel sich wieder völlig aufheitert einer baldigen weiteren Haussetzendenz zuversichtlich entgegensehen. Die gleiche Anschauung ist über den Markt für Drahtwaren vorherrschend. Durch die bisherigen Aufschläge ist der frühere Verlust beim Verkanfe von Drahtfabrikaten seitens der Werke noch bei Weitem nicht wett gemacht, da dieselben eben nur den Mehrpreisen für das Rohmaterial annähernd angepasst sind; es wird demnach einer fortschreitend gebesserten Con-junctur bedürfen, um auch den Erlös der Werke wieder auf einen bescheidenen Nutzen zurückzuführen. Vorläufig wird an Mehrpreisen von 2 bis 2,50 Mark per 100 kg festgehalten und hierzu nur dasjenige Quantum abgegeben, dessen Abnahme bis längstens ultimo Juni erfolgt. Hoffentlich werden auch dieser Industrie endlich die dringend nöthigen durchgreifenden Preisabesserungen nach langjährigem Preisruine möglich werden.

* Breslauer Stadt-Anleihe von 1880. Die nächste Ziehung findet im März statt. Das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, übernimmt die Versicherung für eine Prämie von 7 Pf. pro 100 Mark.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 10. Febr. Neueste Handels-Nachrichten. Der Privat-discount vertheilte sich heute von 3 1/2 auf 3 3/4 pCt. in Folge der Aus-gabe von 4 Millionen am 6. April fälliger Schatzscheine, welche die Reichsbank mit 3 3/4 pCt. begab. — Der Aufsichtsrath der Danzi-ger Spiritfabrik beruft eine Generalversammlung ein, welche in drei Wochen stattfinden und über die Zukunft des Unternehmens Beschluss fassen wird. — Herr Leopold Lieben, Chef des bekannten Ham-burger Bankhauses Lieben-Königswarter, ist gestern Nachmittag ge-storben. Das Haus wird wahrscheinlich in Liquidation treten, da keine Erben vorhanden sind. — Die ungarischen Staatseinnahmen im Jahre 1886 betragen 289 Millionen Gulden, die Ausgaben 321 Mil-lionen Gulden, das Deficit 32 Millionen Gulden. Im Jahre 1885 war das Deficit um 5 Millionen grösser. — Der Verwaltungsrath der Lemberger-Czernowitzer Bahn ist jetzt, nachdem die Schwierigkeit des Anschlusses an das russische Eisenbahnnetz behoben wurde, mit der Herstellung der Verbindungslinie Pölcze-Tomaszow beschäftigt. Der Bau dürfte schon demnächst in Angriff genommen werden. Das Bau-capital beträgt 4 Millionen Gulden. — Aus Saarbrücken wird gemeldet, dass das Bankhaus Gebrüder Simon seine Zahlungen eingestellt hat. Die Activa sollen circa 1 Million Mark betragen, während der Betrag der Passiva noch unbekannt ist. — Aus Taragona wird die Zahlungseinstellung der beiden dortigen Importeure von Spirit Rognes u. Co. und Romeo Vilar von Granada gemeldet. Die Firmen sind nicht bedeutend. In Deutschland sind Berlin, Posen und Stettin be-theiligt, Hamburg nur sehr unerheblich.

Berlin, 10. Februar. Fonds-Börse. Trotz des kriegerischen Ar-tikels der „Post“ eröffnete die heutige Börse ziemlich fest, doch fehlt es der Speculation an jeder Initiative und geriet das Geschäft heut zeitweise ganz ins Stocken. Erst als Londoner Depeschen meldeten, Frankreich habe von England die Neutralisirung Egyptens verlangt, er-matete die Stimmung und verloren Egypten 1 pCt., und auch die übrigen Speculationen wurden erheblich schwächer, doch dauerte die Flaute nicht lange, und konnte zum Schluss der Verlust wieder eingeholt werden. Banken verkehrten besonders fest. Disconto schloss 186 7/8 nach 184 1/4, Handels-Antheile 145 1/4 nach 144. Von deutschen Bahnen verloren Marienburger und Aachen-Jülich je 1 pCt., die übrigen blieben ohne Geschäft. Von fremden Bahnen waren Galizier 1 1/2 pCt. besser auf den gegen die Regierung ge-wonnenen Process, die übrigen waren bei stillem Geschäft etwas schwächer. Montanwerthe waren trotz des Zustandekommens des Cartells schwächer, da eine grosse Speculationsfirma ihre Bestände realisiert. Im Uebrigen war das Geschäft ganz unbedeutend. Auf dem Anlage-markte gewannen 4proc. Reichsanleihe 0,35 pCt., während sonst sowohl bei inländischen als bei ausländischen Fonds meist kleine Abschwächun-gen stattfanden. Der sonstige Cassamarkt war ohne bestimmte Ten-denz, das Geschäft sehr gering. Es stiegen Spiritbank Wrede 1,40, Donnersmarckhütte 0,80, Oberschles. Bedarf 0,60, Schlesische Zinkhütten-stamm-prioritäten 3/4, Linke Waggonfabrik 1/2, Görlitzer Maschinen 1 1/2, Convertirte 2 1/2, Posener Spiritfabrik 1, Westfälische Draht 6 3/4, Löwe 10 3/4, Schering 20 pCt. Niedriger waren Schlesischer Bankverein 0,65, Schlesische Zinkhütten-Actien 1/2, Görlitzer Bedarf 0,40, Oppelner Cement 1,40, Schlesische Cement 1, Kramsta 1, Patzenhofer 11 pCt Privatdiscount 3 3/4 pCt.

Berlin, 10. Febr. Prodnoten-Börse. Von Newyork lagen heute 1 1/2 Cts. niedrigere Meldungen vor und begann der Verkehr in Folge dessen recht matt, konnte sich aber zum Schluss etwas erholen, da man bei dem eingetretenen Frostwetter für die Saaten fürchtete. — Loco Weizen ruhig. Termine verloren Anfangs 3/4 M., konnten sich aber, da dann Kauflust hervortrat, wieder 1/4 M. erholen. — Loco Roggen bleibt schwer verkäuflich. Termine, die von ausserhalb stark an-geboten sind, verloren bei stillem Geschäft 1/2 bis 3/4 M. — Loco Hafer ohne Bedarf und matt. Termine gaben gleichfalls 1/2 M. nach. — Roggenmehl 5 Pf. billiger. — Mais still, aber fest. — Rüböl konnte sich bei regerem Umsatz gut behaupten. — Petroleum ohne Geschäft. — Loco Spiritus war reichlich zugeführt, fand aber schlank Unterkommen. Termine konnten sich bei geringem Umsatz gleichfalls gut behaupten.

Magdeburg, 10. Februar. Zuckerbörse. Termine: Februar 10,67 1/2 — 10,70 Mark bez., per März 10,75 Mark, April 11,05 M. bez. u. Br., per April-Mai 11,07 1/2 M. bez., 11 — 12 1/2 M. Br., 11,10 M. Gd., per Mai 11,15 M. Gd., per Juni-Juli 11,37 1/2 M. Br., 11,30 M. Gd. — Tendenz: Ruhig, stetig.

Paris, 10. Februar. Zuckerbörse. Rohzucker 88 pCt. ruhig, loco 28,25, weisser Zucker ruhig, Nr. 3 per Febr. 33,10, März 33,30, März-Juni 33,75, Mai-August 34,25.

London, 10. Febr. Zuckerbörse. Havannazucker 12 1/2 nom. Rüben-rohzucker 10 3/4. Centrifugal-Cuba —. Ruhig.

Glasgow, 10. Febr. Schlusscours. Roheisen 44,2 1/2.

Berlin, 10. Februar. [Schlussbericht.]
Cours vom 9. 10. 9. 10.
Weizen. Flauer. Rüböl. Matt.
April-Mai 164 25 163 75 April-Mai 45 10 45 —
Mai-Juni 166 — 165 50 Mai-Juni 45 50 45 30
Roggen. Flauer.
April-Mai 131 75 131 25 Spiritus. Ruhig.
Mai-Juni 132 — 131 50 loco 36 50 36 50
Juni-Juli 132 50 132 — April-Mai 37 40 37 30
Hafer. Juni-Juli 38 40 38 40
April-Mai 111 25 110 75 Juli-August 39 — 39 —
Mai-Juni 113 — 112 50

Stettin, 10. Februar. — Uhr — Min.
Cours vom 9. 10. 9. 10.
Weizen. Matt. Rüböl. Unveränd.
April-Mai 167 50 166 50 April-Mai 45 — 45 —
Mai-Juni 168 50 168 —

Roggen. Matt.
April-Mai 129 50 129 — Spiritus.
Mai-Juni 130 — 129 50 loco 35 70 35 70
Februar 35 70 35 70
April-Mai 36 50 36 60
Juni-Juli 37 80 37 90

Petroleum.
loco 11 40 11 45

Wien, 10. Februar. [Schluss-Course.] Matt.
Cours vom 9. 10. 9. 10.
Credit-Actien 270 90 270 — Marknoten 62 90 62 90
St.-Eis.-A.-Cert. 239 75 238 75 4 1/2 Ungar. Goldrente 96 20 96 10
Lomb. Eisenb. 90 — 90 25 Silberrente 80 — 80 25
Galizier 194 — 196 50 London 128 10 128 10
Napoleonsdor. 10 13 10 12 Ungar. Papierrente. 86 60 87 —

Frankfurt a. M., 10. Februar. Mittags. Credit-Actien 214, 73. Staatsbahn 189, 50. Lombarden —. Galizier 157, 25. Ungarn 76, 90. Egypter 70, 60. Laura —. Credit —. Fest.

Frankfurt a. M., 10. Februar. Italien 100 Lire k. S. 78,25 bez.

Berlin, 10. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.
Cours vom 9. 10. 9. 10.
Mainz-Ludwigshaf. 91 40 91 70 Schles. Rentenbriefe 102 70 102 80
Galiz. Carl-Ludw.-B. 77 10 78 60 Posener Pfandbriefe 100 40 100 80
Gotthardt-Bahn. 94 50 94 60 do. do. 3 1/2 96 20 96 20
Warschau-Wien 268 50 268 50 do. do. 3 1/2 103 — 102 90
Lübeck-Büchen 152 50 153 50 do. do. 3 1/2 100 70 101 20
Eisenbahn-Prioritäten.
Bresl.-Freib.-Pr.-Ltr.-H. 100 60 100 60
Oberschl. 3 1/2 100 — 100 —
do. 4 1/2 100 — 100 —
do. 4 1/2 1879 106 — 105 —

Bank-Actien.
Bresl. Discontobank 86 20 86 20 R.-O.-U.-Bahn 4 1/2 100 — 100 —
do. Wechselbank 97 30 97 10 Mähr.-Schl.-Ct.-B. 50 — 49 25
Deutsche Bank 151 50 152 70
Disc.-Command. ult. 185 20 185 90
Oest. Credit-Anstalt 442 50 442 70
Schles. Bankverein 103 40 103 —

Industrie-Gesellschaften.
Bresl. Bierbr.-Wiesner 94 50 95 — do. 5 1/2 Staats-Obl. 90 70 90 60
do. Eisen-Wagenb. 61 — 61 — do. 6 1/2 101 60 101 50
do. vereinf. Oelfabr. 61 — 61 — Russ. 1880er Anleihe 79 — 79 20
Hofm.-Waggonfabrik 71 — 69 60 do. 1884er do. 92 20 92 50
Oppela. Portl.-Cemt. 101 — 101 — do. Orient-Anl. II. 55 60 55 80
Schlesischer Cement 127 75 127 70 do. Bod.-Cr.-Pfabr. 90 25 90 20
Bresl. Pfabr.-Bh. 61 70 61 50 do. 1883er Goldr. 107 50 107 40
Erdmannsdorff. Spinn. 124 — 124 — Türk. Consols conv. 13 — 13 —
Kramsta Leinen-Ind. 103 — 103 — do. Tabaks-Actien 71 — 70 —
Schles. Feuer-versich. 40 10 40 90 do. Loose 27 20 27 50
Bismarckhütte 49 10 49 90 Ung. 4 1/2 Goldrente 76 70 77 20
Donnersmarckhütte 59 90 59 70 do. Papierrente .. 69 — 69 40
Dortm. Union-St.-Pr. 79 75 78 60 Serb. Rente amort. 77 60 77 —
Laurahütte 99 — 99 — do. 1883er Goldr. 107 50 107 40
do. 4 1/2 Oblig. 99 — 99 60
Görl.-Eis.-Bd.-Lüders 100 — 99 60
Oberschl. Eisb.-Bed. 47 — 47 60
Schl. Zinkh. St.-Act. 119 — 118 50
do. St.-Pr.-A. 119 — 119 70
Bochumer Gussstahl 118 — 117 90

Inländische Fonds.
D. Reichs-Anl. 4 1/2 104 20 104 60 Amsterdam 8 T. — — 168 20
Preuss.-Pr.-Anl. de 55 144 — 144 50 London 1 Lstrl. 3 T. — — 20 38
Pr. 3 1/2 99 100 — 100 10 do. 1 3 M. — — 20 24
Preuss. 4 1/2 cons. Anl. 104 — 104 — Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 80
Pr. 3 1/2 98 90 — 98 60 Wien 100 Fl. 8 T. 159 — 159 —
Schl. 3 1/2 96 50 96 60 do. 100 Fl. 2 M. 158 30 158 50
do. 4 1/2 96 50 96 60 Warschau 100 RST. 182 65 182 60
Privat-Discount 3 3/4 96

Berlin, 10. Februar, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.
Cours vom 9. 10. 9. 10.
Oesterr. Credit. ult. 443 50 445 — Mecklenburger ult. 152 — 151 50
Disc.-Command. ult. 185 75 186 50 Ungar. Goldrente ult. 76 37 76 87
Franzosen. ult. 378 — 379 50 Mainz-Ludwigshaf. 91 50 91 50
Lombarden. ult. 143 — 144 — Russ. 1880er Anl. ult. 78 75 79 12
Conv. Türk. Anleihe 12 87 12 87 Italiener ult. 92 62 93 12
Lübeck-Büchen ult. 152 75 152 62 Russ. II. Orient-A. ult. 55 50 55 75
Egypter 70 37 70 37 Lanrahütte ult. 80 25 79 62
Marienb.-Mlawka ult. 37 — 36 — Galizier ult. 77 12 78 50
Ostpr. Südb.-St.-Act. 66 62 66 50 Russ. Banknoten ult. 183 — 183 —
Dortm. Union-St.-Pr. 59 87 59 37 Neueste Russ. Anl. 92 — 92 50

Paris, 10. Februar. 3 1/2. Rente 77, 55. Neueste Anleihe von 1872 106, 90. Italiener 92, 90. Staatsbahn 473, 75. Lombarden —. Neue Anleihe von 1886 —. Egypter 356, —. Träge.

Paris, 10. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.
Cours vom 9. 10. 9. 10.
3proc. Rente 77 35 77 77 Türken neue cons. 13 15 13 27
Neue Anl. v. 1886 — — — Türkische Loose — — —
5proc. Anl. v. 1872 106 70 107 05 Goldrente österr. 87 — 88 1/4
Ital. 5proc. Rente 92 70 93 25 do. ungar. 4pCt. 76 1/2 77 1/4
Oester. St.-E.-A. 483 75 476 25 1877er Russen — — —
Lomb. Eisenb.-Act. 195 — 195 — Egypter 355 — 361 —
Consols 100, 11. 1873er Kassen 91, 62.

London, 10. Februar. Wetter: Frost.
Cours vom 9. 10. 9. 10.
Consols 100 15 Silberrente 63 — 63 —
Preussische Consols 102 — 102 — Ungar. Goldr. 4proc. 75 — 75 1/4
Ital. 5proc. Rente 91 3/4 92 — Oesterr. Goldrente — — —
Lombarden 75 75 Berlin 20 59
5proc. Russende 1871 92 1/2 92 3/4 Hamburg 3 Monat. — — —
5proc. Russende 1873 91 3/4 91 3/4 Frankfurt a. M. — — —
Silber 71 3/4 71 3/4 Wien 12 98 1/4
Türk. Anl. convert. 13 1/4 13 1/4 Paris 25 60
Unificirte Egypter 70 1/4 71 3/4 Petersburg 21 1/2

Münch, 10. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 16, 95, per Mai 17, 60. Roggen loco —, per März 13, 10, per Mai 13, 55. Rüböl loco 24, 00, per Mai 23, 75. Hafer loco 14, 75.

Hamburg, 10. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco still, Holsteinischer loco 163—172. Roggen loco still, Mecklenburger loco 132—138, Russischer loco still, 102—105. Rüböl still, loco 42 1/2. Spiritus still, per Februar 24 1/4, per April-Mai 24 1/4, per Mai-Juni 24 1/4, per Juli-August 25 1/4. — Wetter: Frost.

Amsterdam, 10. Febr. [Schlussbericht.] Weizen loco per Mai 226. Roggen per März 127, per Mai 130.

Paris, 10. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Februar 22, 60, per März 23, —, per März-Juni 23, 60, per Mai-August 24, 30. Mehl ruhig, per Februar 51, 60, per März 52, 25, per März-Juni 53, 10, per Mai-Aug. 54, 10. Rüböl ruhig, per Februar 57, —, per März 57, —, per März-Juni 56, 25, per Mai-August 55, 25. Spiritus fest, per Februar 40, 25, per März 40, 75, per März-April 41, 25, per Mai-August 42, 75. — Wetter: Schnee.

Paris, 10. Februar. Rohzucker loco 28,25.

London, 10. Februar. Havannazucker 12 1/2 nom.

Liverpool, 10. Februar. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 10 000 Ball, davon für Umsatz und Speculation 1000 Ball. Fest.

Abendbörsen.

Wien, 10. Februar, 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 273, —. Ungarische Credit —. Staatsbahn —. Lombarden —. Galizier 196, 50. Oesterr. Papierrente —. Marknoten 62, 87. Oesterr. Goldrente —. 4proc. Ungarische Goldrente 97, 30. do. Papierrente —. Elbthalbahn —. Sehr fest.

Frankfurt a. M., 10. Febr., 7 Uhr 3 Min. Creditactien 215, 75. Staatsbahn 190, 12. Lombarden 71 1/4. Galizier 157, 50. Ungar. Gold-rente 77, 30. Egypter 71, 50. Laura —. Mainzer —. — Sehr fest.

Hamburg, 10. Febr. Oesterreichische Creditactien 215 1/2. Staats-bahn 476 1/2, 1884er Russen 88, Laurahütte 79 1/4, Deutsche Bank 152 3/4, Disconto-Commandit 187 1/2, Mecklenburg 150 3/4, Packet 98 3/4 Russische Noten 183 1/2. — Tendenz: Fest.

Briefkasten der Redaction.

Zubühnens-Ausstellungs-Lotterie.

C. J. hier: Nr. 448 997 hat Adolf Menzel's Werk: „König Friedrich's Krieges- und Friedensheiden“ (12 Blatt), die anderen Loose haben nichts gewonnen.

Bergnügungs-Anzeiger.

* Zeltgarten. Um vielfach laut gewordenen Wünschen zu ent-sprechen, wird die Verwaltung des Zeltgartens am Sonnabend, 12., und Sonntag, 13. dieses Monats, Nachmittags 4 Uhr, Extra-Nachmittags-Vorstellungen des dreifachen afrikanischen Elefanten „Blondin“ mit seinem Genossen, dem Bonny „Oscar“ und dem als Diener fungirenden Affen veranstalten. Es soll hierdurch insbesondere denen, welche die Abends-vorstellungen zu besuchen nicht geneigt sind, sowie der Kindermelt Ge-legenheit geboten werden, die Künste Blondin's und seiner Begleiter kennen zu lernen.

Freisinnige Partei zu Breslau.

Wir ersuchen alle diejenigen, welche uns in der Agitation bei den diesmaligen Reichstagswahlen unterstützen wollen, sich im Wahlbureau, **Mende's Hotel am Magdalenenplatz,** einzufinden. **Das Wahl-Comité.** [1969]

Unser Wahlbureau

befindet sich

Mende's Hotel, am Magdalenenplatz Nr. 11, und ist täglich von 9 bis 1 Uhr Vormittags und 3 bis 7 Uhr Nachmittags

geöffnet. Listen zur Einzeichnung in den Wahlverein liegen aus, jede auf die Wahlen bezügliche Auskunft wird erteilt. [1929]

Das Wahl-Comité der deutsch-freisinnigen Partei.

Deutschfreisinnige Partei.

Wähler-Versammlung.

Heute Freitag, den 11. Februar 1887,

Abends 8 Uhr,

im großen Saale bei Liebig, Gartenstraße 19.

Ansprachen:

[1951]

1) des Landtags-Abgeordneten für Breslau, Stadtrichters a. D. Herrn Friedländer und

2) des Redacteurs Herrn Vollrath.

Eingeladen sind alle Parteigenossen und diejenigen Wähler, welche mit der deutschfreisinnigen Partei zu stimmen geneigt sind.

Das Central-Wahl-Comité

der deutschfreisinnigen Partei.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben wurde vollständig das

Handwörterbuch

der

[1351]

Mineralogie, Geologie u. Paläontologie.

Unter Mitwirkung

von Prof. Dr. R. Hoernes, Prof. Dr. A. v. Lasaulx und Dr. Fr. Rolle,

herausgegeben von

Prof. Dr. A. Kenngott.

Mit Holzschnitten, lith. Tafeln und einem ausführlichen Namen- und Sach-Register. Vollst. in 3 Bdn. Brosch. 48 M., Halbf. geb. 55 M. 20 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Wähler der Stadt Breslau.

Am 21. Februar werden die Abgeordneten gewählt für den Reichstag, welcher entscheiden soll,

ob das deutsche Volk auf Seiten seines siegreichen Kaisers und seiner bewährten Rathgeber stehen oder ob es der Mehrheit des aufgelösten Reichstags folgen will, welche im Bunde mit den Gegnern des Deutschen Reiches und den Feinden der staatlichen und bürgerlichen Ordnung das Seplennat abgelehnt hat.

Mitbürger! Vertrauet den Worten unseres Reichskanzlers. Es handelt sich nicht um Aenderung der Verfassung, nicht um Monopole, sondern um Erhaltung dessen, was in schwerem Kampfe, mit theurem Blute errungen worden ist.

Wer also will, daß das Deutsche Reich gegen seine Feinde ringen und wehrhaft erhalten wird, und wer deshalb will, daß die Militär-Vorlage der Reichsregierung unverändert angenommen wird, der gebe die Stimme in unserer Stadt Breslau:

im Ostbezirke: dem Herrn
Oberpräsidenten von Seydewitz,
im Westbezirke: dem Herrn
Landgerichtsdirector Witte.

Breslau, am 7. Februar 1887.

Frank, Regierungsrath. Hecke, Justizrath. v. Kienpitz.
George Agath, Kaufmann. Aurel Andersohn, Kaufmann. Barchewitz, Justizrath. Otto Beck, Kaufmann. Beck, Böttchermesser. Bernauer, Amtsrichter. Betenstedt, Betriebsdirector. Behersdorff, Kaufmann und Stadtvorordner. Böhm, Postsecretär. Bröhl, Maurermeister. Decke, Senior. Hugo Döring, Kaufmann. Dülfer, Buchhändler. Eichhorn, Commerzienrath. Dr. Fedde, Oberlehrer. v. Flottwell, Präsident a. D. Friede, Obermeister der Schneider-Zunft. Fromberg, Bankdirector. Gratianer, Landrichter. Gause, Rechnungsrath. Dr. Grünhagen, Geh. Archivar. Oscar Grütner, Kaufmann. Gröhner, Stadtvorordner. Gutschmann, Buchdruckereibesitzer. Hampel, Oberangeler. Dr. Haff, Professor. Dr. Oscar Hecke, Arzt. Heinrich Heumann, Geh. Commerzienrath. v. Seydebrand, Landrath. Heise, Kreis-Schulinspector. Hiemer, Rentier. Hoffmann, Obermeister der Fleischer-Zunft. Holm, Posthalter. vom Hove, Regierungsrath. John, Obermeister der Fleischer-Zunft. Jordan, Postdirector. Regel, Fabrikant. Kemna, Fabrikbesitzer. Gustav Klein, Brauereibesitzer. Köhler, Hof-Buchhändler. Paul Körner, Fabrikbesitzer. Korb, Justizrath. Dr. Robert Krause, Arzt. Krippl, Stellmacher. Krönig, Regierungsrath. Kühn, Professor. Kufke, Zimmermeister. L. Landsberg, Commerzienrath. Dr. med. Leismann. Lindow, Werkmeister. Lücke, Consistorialrath. Lüddecke, Bauarch. v. Maltitz, Martins, Stadtrath. Mehrländer, Gitterbodenarbeiter. Meinecke sen., Kaufmann. Meyer, Senior. v. Miastowsky, Professor. Mittele, Major d. L. Albert Möller, Kaufmann. Molinari, Commerzienrath. Mogenssen, Professor. Mosko, Eisenbrecher. Neugebauer, Güter-Expedit. v. Orff. Neumann, Telegraphen-Inspector. Noack, Gen.-Landst.-Commissar. Pohl, Böttchermstr. Dr. Rabiger, Professor. Ose, Reymann, Apotheker. Fehr. v. Richthofen-Carlowsky. Rhode, Werkmeister. Dr. Röppel, Professor. Rosenbaum, Commerzien-

rath. Gustav v. Ruffer. Ruffert, Braumeister. Schädlich, Schlosser. Schirm, Professor. Schirmer, Maurermeister. Schmackpfeffer, Kaufmann. Schmidt, Lehrschmiedemstr. Schmidt, Ober-Reg.-Rath. Dr. S. Schmidt, Professor der Theologie. N. Schmidt, Professor. Dr. S. Schröder, Professor. Scholz, Klempnermeister. Schöller, Commerzienrath. S. Seidel, Fabrikbesitzer. Dr. Soltmann, Professor. Dr. Sommerbrodt, Professor. Sperber, Reg.-Rath. Dr. Fehr. v. Stengel, Professor. A. Otto Stengel, Kaufmann. Stietel, Hauptmann a. D. Storch, Kaufmann. Dr. Stolzmann, Präsident. Dr. W. Sackmann, Oberlehrer. Sch. Reg.-Rath. Tischer, Tischler. Ferdinand Träger, Rentier. Dr. Troeger, Oberlehrer. Tschode, Kaufmann. Friedr. Voigt, Rentier. Vollberg, Seifensiedermeister. Vollprecht, Arbeiter. Dr. Voltolini, Professor. Dr. Wachler, Geh. Justizrath. Dr. Wachler, Oberbergath. Guido v. Wallenberg-Bachaly, Bankier. Dr. Weinhold, Professor. Curt Wenzel, Kaufmann. Weiß, Schneidermeister. George von Witzleben, Hauptmann a. D. Zenker, Justizrath. F. Ziegler, Rittergutsbesitzer. [2030]

V. J.

Der Stoff dieser grauen Toilette wurde von Bruno Müller, Schneidnitzerstraße 37, gekauft. [2021]

Galva nisches Institut H. Ohagen, Breslau, Schnabritze 60, Vernickelung (Eisen sicher vor Rost schützend), Versilberung etc. Neugalanisierung abgenutzter Gegenstände. Clichés. Aufertigung von

Einen gemüthlichen Stet im Eisenbahncompé und Wagen ermöglicht die geschickte gegen Nachahmung geschützte [838] Straßunder Reise-Kartenpieltasche und Spieltisch, mit allen Spielutensilien, Licht und Lichthalter ausgestattet, bequem in der Rocktasche unterzubringen. Wiederverkäufer an allen Orten Deutschlands gesucht. Adolf Raben, Straßund.

Toiletteseifen v. Treu u. Niglich, Lohse, Bergmann u. F. Hoffschmidt, Ohlauerstr.

Für Leute der sitzenden Berufsarten sind Beschwerden des Unterleibes, wie habituelle Verstopfung, Hämorrhoiden u. s. w., oft kaum zu vermeidende Uebel. Mit großer Befriedigung werden solche Leidende vernehmen, daß neuerdings in den Sodener Mineral-Pastillen ein Mittel gegeben ist, welches die Heilkräfte der Sodener Mineral-Quellen solchen Patienten gegen ein Geringes überall erreichbar macht. Unter strenger ärztlicher Controle des kgl. Sanitätsraths Herrn Dr. Stöckig werden diese Pastillen nämlich aus den zwei wirksamsten Quellen Sodens durch Abdampfung der Heilmässer gewonnen und mit der aus den Quellen strömenden Kohlensäure gesättigt. Sie führen in milder Weise die Regulierung des Stuhlganges herbei und wirken auf Darm und Magen aus. Wohlthätig. Vorräthig à Schachtel 85 Pfg. in den Apotheken. [894]

Eine immer größere Aufnahme findet das „Tannenduft“-Präparat von Umbach & Kahl, Taschenstr. 21, welches an wirklichem Oron-Gehalt viele derartige mit großer Reclame anempfohlene Producte übertrifft. Man mache einen kleinen Versuch, zerstäube in Kranken- und Wohnzimmern eine Kleinigkeit und die uns so unangenehm trockene Luft wird uns bedeutend weniger lästig erscheinen. Gleichzeitig dient es zur Reinigung der Zimmerluft und ist den an Athmungs-Organen Leidenden überaus zuträglich. W. [1435]

Dankschreiben.

Herrn L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Ihr Malz-Extract (Schumacher „Hefe-Nicht“) hat mir in der That große Dienste geleistet. Mein Halsleiden ist nunmehr durch selbiges wiederum geheilt worden. Ich sehe mich daher verpflichtet, Ihnen meinen herzlichsten Dank auszusprechen. [572] Weizenfeld, 18. 4. 1884. C. Winkler, Rechtsanwält.

Zu haben in den bekannten Niederlagen.

Lilienmilch (Eau de Lys) v. Lohse u. eig. Fabr. F. Hoffschmidt, Ohlauerstr. 24/25.

Die Verlobung unserer Tochter Paula mit dem Kaufmann Herrn Felix Grünbaum aus Stettin beehren wir uns hiermit ganz ergebenst anzukündigen. [2023] Sulmizyce, im Februar 1887. Hermann Marcus und Frau, geb. Loewenstamm.

Paula Marcus, Felix Grünbaum, Verlobte.

Nach kurzem Leiden entschlief heute plötzlich und unverhofft der kgl. Eisenbahn-Beizner [2531]

Herr Oswald Dierich.

Wir verlieren in dem Dahingeliebenen einen langjährigen pflicht-treuen und lieben Mitarbeiter, welchem wir ein bleibendes Andenken bewahren werden.

Breslau, den 9. Februar 1887.

Der Vorstand und die Beamten

des

maschinentechnischen Bureau's

der kgl. Eisenbahn-Direction.

Gestern Abend 8 1/2 Uhr verschied sanft nach langen schweren Leiden unser lieber guter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Van-Unternehmer [2591] Gottfried Scheibel, im fast vollendeten 77. Lebensjahre. Löwen, den 10. Februar 1887. Im Namen der Hinterbliebenen Wilhelm Scheibel.

Den heute früh 6 Uhr erfolgten Tod ihres geliebten Mannes, Vaters und Schwiegervaters, [848]

Herrn Carl Schindler,

zeigen in tiefster Betrübnis, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an

Die

trauernden Hinterbliebenen.

Berlin, 9. Februar 1887.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.

Großer Erfolg

der neuen Nummern:

„Da hat der Aff' ne Freud“ —

„Papa Brangel“, gelungen von

Schmutz & Rück; „Die Reichs-

tagsstiftung“ — „Uns kann

keiner an den Wimpern klump-

ern“ — „Wir sind die Ersten,

wir gehen voran“ — „So weit

sind wir jetzt“, gelungen von

Wilh. Froebel. [2029]

Auftreten des Affenmenschen

Pongorilla, der Mlle.

Monten mit breiten dreifürten

Tauben, der Ballet-Gesellschaft

Lederer, des Equilibristen

H. Taylor u. der Sourette

Fräulein Wiener.

Nur noch 5 Tage:

Prof. Schalkenbach.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 60 Pf.

Schmerzlose Extraktionen ohne Störung des Bewusstseins.

Zahn-Arzt

G. Kretschmer,

Gartenstr. 39, Ecke Agnessstr.

Für Maskenbälle, Theatervorstellungen u.

empfehlen wir einige Tausend prachtvolle Damen- u. Herren-Perücken (von Haar) in allen Farben und jedem Genre, als: Rocco, Historische, Mythologische, Allegorische, sowie alle Charakter- und Rollen-Perücken. Auch fertigen wir nach Willen resp. Angabe Perücken leihweise ohne Preisverhöhung an und beträgt das Leihgeld für 3 Tage incl. Abholen und Zustellung für Damen 75 Pf. bis 1 1/2 M., Herren 50 Pf. bis 1 M. Zu Theater- und sonstigen Aufführungen kostet Perückenleihen, Schminke, Frisuren u. an Ort und Stelle alles zusammen für Herren 4 M. 50 Pf., für auch Damen zu frischen ca. 5-8 M. Das Frisiren in unseren Geschäftslocalen kostet für Damen 65 Pf., Auswärtige 1-1 1/2 M. [1663]

Alwin Fischer & Comp., Theater-Coiffeur,

Hauptgeschäft: Bischoffstr. 3, 2. Geschäft: Jankowskystr., vis-à-vis d. gold. Gans.

Neu und allein: Nasen von Wachs, Stück 30 Pf.

Am 6. d. Mts. starb zu Nikolai nach kurzem Krankenlager [2017]

der pract. Arzt

Herr Dr. Franz Tuszewski.

Wir betrauern in dem seiner Familie und seiner umfangreichen Berufstätigkeit in voller Manneskraft entzogenen Kollegen ein treues und würdiges Mitglied unseres Vereins, dem wir stets ein ehrenvolles Andenken bewahren werden.

Der Verein der Aerzte

des Oberschlesischen Industriebezirks.

Zeltgarten.

Nur noch kurze Zeit Austr. des

großartig dreifürten Elephanten

„Blondin“, des Poney „Oscar“

u. dreifürten Affen (der Elefant

als Velocipedist, Seiltänzer u. c.).

Auftreten der Johnson-Familie

(1 Herr, 3 Damen), die größ-

te Kunst der Welt; der berühmten

acht Amerikaner Berisor als

Akrobaten, der Duettisten Herrn

Behrens u. Fräulein Stephan,

der Komiker Herren Martin

Reuter und Zocher und der

Sängerin Fräulein Valida.

Anfang 7 1/2 Uhr. [2028]

Sonnabend, den 12. Febr. cr.,

4 Uhr: Extra-

Nachmittag-Vorstellung.

Austr. des dreifürten Elephanten

„Blondin“, des Poney

„Oscar“ und Affen.

Sonntag, 13. Februar:

Letzte Nachmittag-Vorstellung.

Entrée Kinder 25 Pf.,

Erwachsene 50 Pf.

14 Ehrendiplome u. gold. Medaillen,
zuletzt auf der I. Internationalen Ausstellung für Volksernährung
und Kochkunst:
Ehrenpreis der Stadt Leipzig
goldene Medaille
als allerhöchste, von keiner Concurrenz erreichte Auszeichnung.
Kemmerich's
Fleisch-Extract
zur Verbesserung von Suppen,
Saucen, Gemüsen etc.
Kemmerich's
cond. Fleisch-Bouillon
zur sofortigen Herstellung einer
nährhaften vorzüglichen Fleisch-
brühe ohne jeden weiteren Zusatz.
Kemmerich's
Fleisch-Pepton,
wollschmeckendstes und leichtest
assimilirtes Nahrungs- und
Stärkungsmittel für Magenranke,
Schwache und Reconvalescenten.
Zu haben in den Delicatessen- und Specereihandlungen, sowie
in den Apotheken.
Man achte stets auf den Namen „Kemmerich“.

Zander,
Lachs, Steinbutt, Winter-Rheinsalm, Seezungen,
Schellfisch, Hecht, Karpfen, Aal, Schleien,
grüne Serringe,
Hasel- u. Birkhühner, Capaunen, Wolga-Hühner,
Poulards, Puten, junge Gänse, Ruten, Renntier-
Rücken, Kopf- und Endivien-Salat, Eskarolle,
Rosenkohl, Blumenkohl, Engl. Sellerie
empfiehlt [2589]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21,
Ausz., Seefisch- und Delicatessen-Handlung.

Als Bevollmächtigter der legiti-
mirten Erben des verstorbenen
Dr. med. Ludwig Jany
hier erlaube ich die Nachlassgläubiger,
ihre Forderungen, welche noch nicht
bei mir angemeldet sind, baldigst zu
liquidiren, und die Nachlassgläubiger,
die der Nachlassmasse gebührenden
Summen oder Sachen an mich ab-
zuführen.
Der Rechtsanwalt Berger,
Königsstraße 9. [2025]
Eisenbahn-Direktionsbezirk
Berlin.
Die im hiesigen Amtsbezirk an-
gekauften, auf Bahnhof Breslau
(Märkisch) lagernden alten für Eisen-
bahnen nicht mehr verwendbaren
Materialien (Eisenbahnschienen, Klein-
eisenzeug, Schmelzpfannen, Messing,
Zinn etc.) sollen im Wege des
Meistgebots verkauft werden, wozu
Termin
auf Sonnabend,
den 12. Februar 1887,
Mittags 12 Uhr,
im Bureau des unterzeichneten Be-
triebsamts anderamt ist.
Angebote sind unter Benutzung des
vorgeschriebenen Formulars nebst
Verzeichnis der Materialien und
Verkaufsbedingungen mit der Auf-
schrift:
„Angebot
für Verkauf alter Materialien“
unter der Adresse des Königl.
Eisenbahn-Betriebsamts
Breslau—Sommerfeld Nr. 20, bis
zum obigen Termin einzu-
reichen.
Die Verkaufsbedingungen liegen im
vorbezeichneten Bureau, sowie im
Bureau des Berliner Baumarkts in
Berlin W., Wilhelmstraße Nr. 92,
zur Einsicht aus, auch können Ab-
schriften der Bedingungen und der
vorgeschriebenen Angebots-Formulare
nebst Verzeichnis der Materialien
gegen Erstattung der Kosten im Be-
trage von 1 Mark von unserem
Bureau-Vorsteher Herrn Volke in
Empfang genommen werden.
Der Zuschlag wird spätestens 14 Tage
nach dem Termine erteilt.
Breslau, den 1. Februar 1887.
Königliches
Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Breslau—Sommerfeld.)

Lohrinden-Verkauf
in der Königl. Oberförsterei
Cöfel.
Freitag, den 25. Februar c.,
Vormittags 10 Uhr,
sollen im Bureau des unterzeichneten
circa 600 Centner Schlaglöbe,
500 „ „ Durchforstungs-
löbe
aus den Schutzbezirken Nechnitz und
Klobnitz versteigert werden. [2014]
Die durchschnittlich 15jährige Bäume
werden die betreffenden Herren Forst-
beamten auf Wunsch vorgezeigt.
Die näheren Bedingungen werden
im Termine bekannt gegeben.
Klobnitz, den 7. Februar 1887.
Der Königl. Oberförster.

Damen f. febl. Aufn., Rath u. Hilfe
in Frauenleid. u. für Diser. bei
Stadthelmsamkeit, Gr. Feldstr. 30.

Für sofort werden von einem
Apotheker 2000 Thaler zu
5 pCt. bei längerer Ankun-
dbarkeit von einem Selbstver-
leiber gesucht. [1972]
Offerten sub R. M. 62 an die
Expd. d. Bresl. Ztg.

Beachtenswerth!
Mein seit 15 Jahren bestehendes
bestrenomirtes Kurz-, Weiß- und
Wollwaaren-Geschäft, verbunden mit
Bau, beabsichtige ich wegen Domicil-
Wechsel unter sehr günstigen Bedin-
gungen sofort zu verkaufen, u. bietet
sich dadurch eine seltene Gelegenheit
zur Begründung einer sicheren Existenz.
Nur Selbstreflectanten wollen sich
direct an mich wenden. [2580]
Hugo Brav,
Kroisfeldin.

Meine Seifenfabrik nebst Be-
stimmung ist unter soliden Be-
dingungen sofort zu verkaufen und
vom 1. April zu übernehmen. [1342]
Dypeln. C. Wiczorek.

Staats-Mel
CACAO-PUR
rein u. leicht lösliches entkalktes
Cacao-Pulver.
Ausgezeichnet durch höchste
Löslichkeit, vortrefflichen
Geschmack, grosse Nährkraft,
leichte Verdaulichkeit,
schnellste Zubereitung.
Preis 3 M. per 1/2 Kilo,
in Blocken 2 1/2 M. u. 1/2 Kilo.
OSWALD PUSCHEL
BRESLAU.
Zu hab. in Colonial- u. Conditoreien.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife
von Bergmann & Co., Berlin SO.
übertrifft in ihren wahrhaft über-
raschenden Wirkungen für die Haut-
pflege alles bisher dagewesene. Sie
vernichtet unbedingt alle Arten Haut-
ausschläge wie Flechten, Finnen,
rothe Flecken, Sommersprossen etc.
Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Herren
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21,
Umbach & Kahl, Taschenstr. 21.

2 Kronleuchter,
je 32 Flammen, billig zu ver-
kaufen. Gefl. Offert. sub A. L. 879
an Rudolf Mosse, Dresden.
Feiste Hasen-Hähne,
Rebrüden v. 8 M., Keulen v. 5 M.
an, Girschfleisch Ring 60, Oberstr.
Ecke, im Keller bei Pelz. [2592]

Gutsfedern-Export!
Gutsfedern, ganz neu und ge-
schliffen, ein Pfund bloß 1 M. 20 Pf.
Diese Gutsfedern sind von granen
Gänsen (keine Hühner- oder Vogel-
federn) u. verleihe zur Probe Probe-
collu zu 10 Pf. u. höher geg. Post-
nachnahme. **J. Krusa,** Bettfedern-
Handlung, Prag, Längengasse Nr. 14
neu (Böhmen). [2461]

Frischen
Lachs, Seezungen,
Zander,
Hecht, Schellfisch,
Ostsee-Krabben,
frischen geräucherten
Rheinlachs,
Pomm. Gänsebrüste,
frische
Birk-, Hasel- u.
Schneehühner,
Fasanen, Capaunen,
Poularden, Grossvögel,
Enten,
junge fette Puten,
extra schöne frische
Renntier-Rücken u.
Keulen,
echt englische und deutsche
Biscuits,
sämmliche conservirte
Gemüse u. Spargel,
frische
Perig.-Trüffeln,
Franz. Kopf- und
Endivien-Salat,
Radieschen,
Teltower Rübenchen,
Maronen,
Tiroler Apfel u. Birnen,
süsse
Messinaer und Catanaser
Apfelsinen
in Original-Kisten und ausgepackt,
echt englisch
Porter
und
Hoff'sches Malzbier
empfiehlt [2588]
Traugott Geppert
Kaiser Wilhelmstr. 13.

Privatim zu verkaufen eine eleg.
compl. rothe Filzgarntur (Gieße
geschützt). Offerten sub R. 73
Expd. der Bresl. Ztg. [2596]
Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Ver-
irrungen Erkrankte ist das be-
rühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbesserung
80. Auflage mit 27 Abbild.
Preis 3 Mark. Lese es Jeder,
der an den Folgen solcher Fehler
leidet, Tausende danken
demselben ihre Wiederher-
stellung. Zu beziehen durch das
Verlags-Magazin in Leipzig,
Neumarkt 34, sowie durch jede
Buchhandlung in Breslau. In
Brieg vorräthig in G. W.
Kroisfeld's Buchhandlung.

Imperator,
Magnum Bonum,
Anderssen
kauft jeden Posten, Saat- u. Speise-
waare, u. bietet um bemessene Offerte
[2018]
Wilh. Rückert
in Görlitz.
1 Paar Wagenpferde,
hellbraun, 6" und 7" groß, 5 1/2 Jahr
alt, beides Wallachen mit fräftigen,
tadellosen Fundamenten bei flotten
Gängen, firm gefahren und zuver-
lässig im schweren Zuge, sowie ein
hellbrauner, fräftiger Zücker-Wallach,
6 Jahre alt, 2" groß, starrer Ein-
spanner, sind, weil überzählig, zu
verkaufen. Gefl. Anfragen zu richten
an **Bänder's Buchhandlung,**
Brieg, Reg.-Bez. Breslau. [2032]

Stellen-Anerbieten
und Gesuche.
Inserationspreis die Zeile 15 Pf.
Offene Stellen aller Branch. bringt
die Deutsche Central-Stellen-Anzeiger
in Cölnen a. N. stets in größter
Auszahl. Probe-Nr. gratis. Die
Annahme offener Stellen jeder
Art erfolgt kostenfrei.

1 Directrice,
die geschmackvoll Putz arbeitet u. im
Verkauf gewandt ist, kann sich sofort
unter Angabe ihrer Gehalts-An-
sprüche, Einfindung der Zeugnisse u.
Photographie melden bei
[1630]
L. Lustig, Kattowitz Oe.

Modes!
Eine gewandte tüchtige Directrice
für feinen Damenputz suche bei hohem
Salair und freier Station p. 15ten
Februar oder 1. März zu engagiren.
Off. beliebe man Photographie u.
Zeugnis-Copien beizufügen. [1976]
Berthold Doctor,
Frankenstein i. Schles.

Ein tüchtiger Detailist der Papier- resp. Schreibmaterialien-
Branche (Christ, militärfrei, 30 Jahre alt, unverheiratet) sucht
Disponentenstellung
im Detailgeschäft, event. Theilnahme am Geschäft mit Capital-
einlage. [847]
Offerten postlagernd Gleiwitz unter Chiffre C. R. 1887 erbeten.

Ein jüdisches Mädchen aus an-
ständiger Familie, der pol-
nischen Sprache mächtig, das in allen
Zweigen der Wirtschaft tüchtig,
Maschinennähen kann und Liebe zu
Kindern hat, wird als Stütze der
Hausfrau per 1. April cr. gesucht.
Vorzug erhält dasjenige, das schon
ähnliche Stellen besetzt hat.
Gefällige Offerten mit Angabe
der Gehaltsansprüche unter Chiffre
A. B. 61 an die Expedition der
Bresl. Zeitung. [1952]

Ein anst. jüd. Mädchen, seit meh-
reren Jahren im Destillations-
Geschäft thätig, sucht per 1. April
Stellung. [2585]
Offerten unter M. K. 78 an die
Expd. der Bresl. Ztg.

Buchhalter, a. d. Weinbr., firm in
der dopp. Buchführ., militärfrei,
auch zu Reisen verwendb., sucht, gestützt
auf la. Referenzen, Engagement.
Gütige Offerten sub L. Z. 66
Expd. der Bresl. Ztg. erbeten. [2540]

Zum sofortigen Antritt suche ich
für meine Ungarwein-Groß-Hand-
lung einen
[839]
Buchhalter
— firm in der doppelten Buch-
führung. —
Josef Adler,
Leobischütz.

Reisender.
Für ein leistungsfähiges Colo-
nialwaaren-Engros-Geschäft wird
zum sofortigen Antritt eventuell per
1. April cr. [1901]
ein tüchtiger intelligenter
Reisender
(Christl. Confession) gesucht. Derselbe
muß Oberbeschäftigen mit Erfolg be-
reitet haben und Prima-Empfehlungen be-
sitzen. Offerten unter K. Z. T. 50
an die Expd. der Bresl. Zeitung.

Provisionsreisende,
die einen lucrativen Artikel, leicht
veräußlich, in Establishments mit
Dampfbetrieb mitführen wollen,
werden um Adresse unt. J. G. 6307 an
Rudolf Mosse, Berlin SW., erucht.
J. e. Korzen u. Zintenfabrik w.
p. April. e. t. Reisender f. Schl.
u. Posen ges. Nur f. w. schon f. e.
d. b. Art. ger. erh. den Vorzug. Off.
sub Chiffre **G. 109** an Rudolf
Mosse, Breslau. [841]

Ein gewandter, solider
Reisender
wird für ein bedeutendes Darm-Eng-
ros-Geschäft per 1. April gesucht.
Offert. sub G. H. 79 an d. Expd.
der Breslauer Zeitung.

Für mein Stabelfeilen- u. Kurzfeilen-
Waaren-Geschäft suche ich einen
in dieser Branche erfahrenen, mili-
tairfreien Commis per 1. April.
[2019]
S. Veltel
in Neusalz a. O.

Für mein Herren- und Damen-
Confectionsgeschäft suche ich per
1. März resp. 1. April einen tüchtigen
Verkäufer.
Persönliche Vorstellung: Freitag
zwischen 4 und 5 Uhr bei Herrn
Lauterbach, Neue Grapen-
straße Nr. 5, III. [842]

Ein junger Mann, welcher die
Herren-Garderoben-Branche
gelernt, tüchtiger Verkäufer u.
der polnischen Sprache mächtig
sein muß, kann sofort oder am
1. März cr. bei mir dauernde
Stellung finden. [2016]
Blumenfeld's
Tuch- und
Herren-Garderoben-Magazin,
Beuthen Oe., Ring.

Für mein Mode- und Manufactur-
Waaren-Geschäft suche ich einen der
poln. Sprache mächtigen
Verkäufer
zum baldigen Antritt. [2579]
Benno Thiele, Bromberg.

Für mein Manufactur- u. Herren-
u. Damen-Confection-Geschäft
suche ich per 1. April 1887 einen
tüchtigen Verkäufer, welcher der
polnischen Sprache mächtig ist.
Gehaltsansprüche nebst Zeugnissen
erbeten. [2034]
Kattowitz, den 10. Februar 1887.
Max Goldmann.

Für mein Tuch- u. Herrengarde-
roben-Geschäft suche einen tücht.
Verkäufer. Antritt per 1. oder
15. März cr. [2035]
J. Tworoger,
Beuthen Oe.

Ein tücht. gel. Materialist, 22 Jahr,
schöne Handschrift, auch mit Compt.
u. Lagervertraut und sich feiner Arbeit
schwend, sucht verändb. per 1. März
Condition. Gefl. Off. unter P. T. 71
an die Expd. der Bresl. Ztg. erb.

Ein tücht. Destillateur,
der sich vorzugsweise zur Reife eignet
und der einfachen Buchführung firm
ist, findet p. 1. April d. J. bei gutem
Salair dauernde Stellung. Be-
werber, welche Niederbeschäftigen mit
Erfolg bereitet haben, werden bevor-
zugt. Gefl. Offerten unter Chiffre
F. H. 72 an die Exp. d. Bresl. Ztg.

Zur Leitung meines umfangreichen
Colonial-Waaren-Geschäfts suche
ich per 1. April cr. einen erfah-
renen befähigten
jungen Mann
in geklärten Jahren bei gutem
Salair. Derselbe muß sowohl den
Einkauf wie auch den Verkauf selbst-
ständig vorthelhaft besorgen können
und der polnischen Sprache mächtig
sein. Ferner einen eben ausge-
lernten
Commis,
polnisch sprechend. Offerten beför-
dern
Daafenstein & Vogler, Breslau,
sub H. 2632. [802]

Ein junger Mann, 24 Jahr alt,
militärfrei, mit angenehmen
Menschen, welcher die Colonial-,
Wein-, Porzellan- u. Sagarrenbranche
erlernt hat, sucht Stellung per 1. April
a. cr. für die Reise, Lager oder
Comptoir. [2584]
Gefl. Offerten unter S. H. 75 an
die Expd. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für ein Expeditions-Geschäft einer
größeren Provinzialstadt Ober-
schlesiens wird ein zuverlässiger
junger Mann gesucht. Offerten
mit Angabe der bisherigen Thätigkeit
unter F. 74 durch den Briefst. der
Bresl. Ztg. erbeten. [2583]

Holz! Holz! Holz!
Ein jung. Mann, 24 Jahr alt,
8 Jahr b. Fach, an Schneidemühlen
und in größ. Forsten thätig gewesen,
sucht per bald ob. 1. Mai unter be-
stehenden Ansprüchen im In- oder
Auslande ähnliche Stellung.
Offerten unter P. P. 80 an die
Expd. d. Bresl. Ztg. erb. [2599]

Lehrlingsstelle
suche ich f. m. Sohn, Israel, 17 Jahr,
mit Sec.-Zeugn. in einem größ.
Geschäft Breslau od. der Provinz,
wo ihm auch Gelegen. zur Ausbild.
im Comptoir geboten. Stat. ob.
Wohnung im Haus des Principals
erwünscht. [2006]
Gefl. Offert. S. N. 70 an d. Expd.
der Bresl. Ztg.

Neue Oderstraße Nr. 13D,
unweit des Königsplatzes, 1. Etage, 3 Zimmer und Cabinet, wegen Fort-
zuges per 1. April a. c. oder später zu vermieten.
Näheres Königsplatz 4, parterre. [2544]

Telegraphische Witterungsberichte vom 10. Februar.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. d. Meeres- höhen reduc. in Millim.	Temper. in Celsius- Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Malaghamore...	776	2	O 4	bedeckt.	
Aberdeen...	777	—4	W 1	wolkig.	
Christiansund...	769	4	WSW 4	h. bedeckt.	
Kopenhagen...	783	—3	S 2	Dunst.	
Stockholm...	779	—1	WSW 2	wolkig.	
Haparanda...	761	—2	W 6	wolkenlos.	
Petersburg...	779	—1	NNW 4	bedeckt.	
Moskau...	779	—6	still	bedeckt.	
Cork, Queenst.	776	1	NO 2	heiter.	
Brest...	—	—	—	—	
Helder...	778	—4	O 3	wolkenlos.	
Sylt...	781	—5	SO 1	wolkenlos.	
Hamburg...	780	—6	ONO 2	wolkenlos.	Dunst, Reif.
Swinemünde...	783	—7	SO 2	wolkenlos.	
Neufahrwasser	784	—9	S 1	wolkenlos.	Reif.
Memel...	785	—8	SO 2	wolkenlos.	
Paris...	—	—	—	—	
Münster...	776	—6	O 5	wolkenlos.	
Karlsruhe...	769	—6	NO 3	Schnee.	
Wiesbaden...	772	—5	NO 4	Schnee.	
München...	765	—8	O 6	wolkig.	
Chemnitz...	776	—9	O 2	h. bedeckt.	
Berlin...	780	—6	ONO 4	wolkenlos.	Reif.
Wien...	775	—6	still	Schnee.	
Breslau...	779	—8	OSO 4	wolkenlos.	
Isle d'Aix...	—	—	—	—	
Nizza...	—	—	—	—	
Triest...	764	0	ONO 7	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach,
4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm,
10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.
Uebersicht der Witterung.
Der Kern des barometrischen Maximums mit einem Luftdrucke von
785 mm erstreckt sich von der ostpreussischen Küste nach dem süd-
westlichen Russland. Ein Minimum auf der Südseite der Alpen ver-
ursacht in Süddeutschland ziemlich starke östliche und nordöstliche
Winde mit Schneefällen. Dagegen ira nördlichen Deutschland ist das
Wetter andauernd ruhig, heiter und trocken. Die Temperatur ist in
Deutschland gesunken und insbesondere in den nordwestlichen Ge-
bietstheilen, so dass jetzt daselbst strenge Kälte herrscht.
Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles;
für den Feuilleton: Karl Vollrath;
für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Für meine Damen-Mantel-Fabrik
suche ich [2594]
einen Lehrling
mit höherer Schulbildung
Breslau, Herrmann May.
Ein Lehrling für's Seiden- und
Modewaarengeschäft, auch Compt-
oir, Sohn achtbarer Eltern, mit
guter Schulbildung und Handschrift
per bald gesucht. Selbstgeschriebene
Offerten unter B. K. 76 in den
Briefst. der Bresl. Ztg. [2024]

Einen mit guten Schulkenntnissen
versehenen
Lehrling
sucht die Wollwaaren-Fabrik von
Boesken & Fraenkel
in Liegnitz. [2015]

Für mein Modewaaren-, Tuch- u.
Leinen-Geschäft suche einen Lehr-
ling, der polnischen Sprache mächtig
für bald event. per Oftern cr.
M. Sonnenfeld,
Cöfel. [2003]

Für mein Manufacturwaaren- u.
Tuch-Geschäft en gros & en detail
suche ich per 1. April cr.
einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, der mosaisch
und der polnischen Sprache mächtig
sein muß. [1878]
J. Heilborn, Cöfel Oe.

Für meinen Sohn, 17 Jahr alt,
welcher Lust hat, das Brauer-
fach zu erlernen, suche ich in einer
größeren Brauerei eine Stellung.
Enttastag, den 8. Februar 1887.
[1990]
L. Kilmann.

Vermietungen und
Mietgesuche.
Inserationspreis die Zeile 15 Pf.

Dhlauerstadtgraben 21
ist eine große 1. Etage mit Garten-
benutzung zu vermieten. [616]

Matthiasstr. 9, 1. Etg.,
zum 1. April cr. eine Wohnung zu
vermieten, 7 Zimmer nebst Beigel.

Tauenkiesenstr. 84B
(dicht am Tauenkiesenplatz)
hochgelegene Wohnungen, 7 bis
8 Zimmer, von 1600 Mark an,
mit allem Comfort, Badezimmer,
z. c., schönem Garten, auf Wunsch
Stallung. Näheres im Comptoir der
Machinenbau-Anstalt von Stanislaus
Lentner & Co., Hörsingstraße 40.
Zu vermieten per 1. April cr.
[55]
im 3. Stock 1 Wohnung von 2
Stuben, Cabinet, Küche. [2598]
im 2. und 3. Stock eine größere
Wohnung. Näb. Alte Taschenstr. 21
im Schuhgeschäft.